210. Freitag den 7. September 1860. 210.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 7. September. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den seitherigen Stadtsyndikus Hedemann, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Berlin getroffenen Wahl gemäß, als zweiten Bürgermeister der Stadtgemeinde Berlin, für die gesetzliche Amtsdauer von Zwölf Jahren, zu bestätigen, ferner dem Ober-Tribunalsrath Reinike zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Anhalt-Dessau Hoheit ihm verliehenen Kommandeur-Kreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Haus-Ordens Albrechts des Bären zu ertheilen.

Angekommen: Der Königlich sächsische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich französischen Hofe, von Seebach, von Paris, der Kaiserlich russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich dänischen Hofe, Freiherr von Ungern-Sternberg, von Kopenhagen.

Abgereist: Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Jägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein nach Magdeburg.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag, 6. Sept., Abends. Die heutige „Patrie" meldet, daß Garibaldi sich am 5. d. in Salerno ausgeschifft habe, woselbst andere Korps zu demselben stoßen sollen. Am 7. d. wird bei Salerno, wo die Armee Bosco's mit dem Könige (?) eine starke Stellung einnimmt, eine Schlacht erwartet.

Turin, Donnerstag, 6. Sept. Die heutige „Opinione" sagt bezüglich der von Lamoricière erlassenen Ordre, daß das Prinzip der Nichtintervention so lange nicht zur Geltung gekommen sei, als die päpstliche Regierung die fremden Horden nicht entlassen habe. Dieser Kreuzzug gegen Italien könne zu ernsten Verwickelungen führen, wenn die päpstliche Regierung sich nicht verpflichte, die 20,000 fremden Soldaten zu entlassen. Die Regierung des Papstes müßte im Interesse des italienischen Friedens einsehen, daß sie aus der anormalen Stellung, welche endlich die Geduld aller Mächte ermüden würde, heraustreten müsse.

(Eingeg. 7. September 8 Uhr Vormittags.)

Paris, Freitag, 7. Sept. Der heutige „Moniteur" meldet aus Neapel vom 6. d., daß Garibaldi sich in Eboli bei Salerno befindet. Die neapolitanischen Truppen konzentriren sich bei Capua (nördlich von Neapel, also im Widerspruch mit der obigen Nachricht der „Patrie"). **Der König geht nach Capua und von dort nach Gaëta. Neapel ist bis jetzt ruhig und die königlichen Behörden sind noch in Thätigkeit.**

(Eingeg. 7. Sept. 11 Uhr 10 Minuten Vorm.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 5. Sept. [Vom Hofe; Manöver; Mancherlei.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem Geheimrath Illaire Vortrag halten und konferirte alsdann längere Zeit mit dem Justizminister Simons. Mittags hatte der Prinz-Regent eine Unterredung mit dem Generalfeldmarschall v. Wrangel und empfing alsdann mehrere fremde Offiziere, welche zur Theilnahme an den Manövern des Gardekorps hier eingetroffen sind. Unter denselben befanden sich auch die bayrischen Offiziere Generalmajor v. Zoller, Oberst v. La Motte, Major Schoch, Hauptmann Graf Laubefing und Oberlieutenant Orff. Der General v. Zoller soll zugleich ein Schreiben des Königs Max von Bayern überbracht haben. Nachmittags empfing der Prinz-Regent den Besuch der Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl; der Letztere verabschiedete sich zugleich und reiste Abends mit einigen höheren Offizieren und seinen Adjutanten nach Frankfurt a. O. ab, da er mit einem Theil seines Armeekorps gegen das Gardekorps manövrirt und deshalb die nöthigen Vorbereitungen treffen muß. Prinz Friedrich Wilhelm geht morgen früh mit den Truppen nach Fürstenwalde; das Garde-Pionier- und das Garde-Trainbataillon ist bereits heute Morgen dorthin abmarschirt. Wie ich heute gehört, wohnt der Prinz-Regent nur zwei Tage lang den Manövern des Gardekorps bei und geht erst am 10. d. M. nach Fürstenwalde, wo er auch für die Dauer seiner Anwesenheit Wohnung nehmen wird. Der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr heute Morgen nach Potsdam, um zunächst seine beiden Kinder zu sehen und machte darauf auch der Königin und der Frau Prinzessin Friedrich Karl seine Besuche; Mittags kehrte der Prinz hierher zurück und empfing mehrere höhere Offiziere, auch die fremdherrlichen, die sich ihm vorstellten und morgen in seiner Begleitung nach Fürstenwalde gehen werden. Der Prinz Albrecht (Sohn) begab sich heute Abend zur Königin nach Schloß Sanssouci und kehrt mit dem letzten Zuge hierher zurück. — Die Minister v. Auerswald, v. d. Heydt und v. Schleinitz werden in den nächsten Tagen von ihren Reisen zurückerwartet. Der Minister v. Auerswald verweilt seit Montag in Frankfurt a. M. — In den diplomatischen Kreisen unterhält man sich von der nahen Abreise unseres Gesandten in Neapel, Grafen v. Perponcher und seiner Attachés. Die hier eingegangenen Nachrichten lassen auch die übrigen Gesandten schon zur Abreise vorbereitet sein. — Man spricht hier von der Berufung des Professors der orientalischen Sprachen in Halle, Dr. theol. Rödiger, an unsere Universität. — Dr. Eichhoff hat seine Broschüre unter dem Titel „Berliner Polizei-Silhouetten" erscheinen lassen. Am Schluß befindet sich ein an den Minister des Innern gerichteter Brief, in welchem er dem Minister zumuthet, den Polizeipräsidenten v. Zedlitz von seinem Amte zu entfernen. — Als der gestern Abend 7 Uhr von hier abgelassene Dresdener Zug in die Gegend von Lankwitz, etwa 1½ Meile von unserer Stadt, gelangt war, fiel ein Schuß; Schrotkörner zerschmetterten ein Wagenfenster und verletzten zwei Passagiere, einen Mann und eine Frau, im Gesicht. Da die Verwundung nicht erheblich war, so setzte der Zug seinen Lauf fort. Ueber den Hergang hat noch nichts festgestellt werden können; man vermuthet jedoch, daß ein ungeschickter Schütze auf einen Hasen geschossen und den Zug getroffen habe. (Erst gestern Abend hier eingegangen. D. Red.)

(Berlin, 6. Sept. [Vom Hofe; Manöver; Extrafahrt nach Paris.] Der Prinz-Regent besuchte gestern Nachmittag die Kunstausstellung im Akademiegebäude und verweilte längere Zeit in derselben. Abends wohnte er mit den Prinzen Karl und Friedrich und dem Prinzen August von Württemberg der Vorstellung im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater bei. Heute Morgen fuhr der Prinz-Regent nach Friedrichsfelde, wo die Truppen auf ihrem Marsche nach Fürstenwalde, Beeskow rc. ein Manöver ausführten. Nach dem Schluß desselben, Nachmittags 2½ Uhr, kehrte der Prinz hierher zurück. Die Manöver finden auch morgen statt und zwar auf beiden Seiten der Spree nach Frankfurt a. O. zu. Am Sonnabend ist Ruhe und Tags darauf beziehen die Truppen Bivouaks. An den drei ersten Tagen der nächsten Woche finden Feldmanöver statt, wobei am Montag und Dienstag wieder Bivouaks und am Mittwoch Kantonnements bezogen werden. Am Donnerstag ist Ruhe; am Freitag findet zum Schluß ein großes Korpsmanöver in der Nähe von Fürstenwalde statt. Am 15. 16. und 17 rücken die Truppen in ihre Standquartiere Berlin, Charlottenburg, Potsdam und Nauen wieder ein. — Der Staatsminister v. Auerswald ist heute Mittag von Koblenz hierher zurückgekehrt; der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, hielt heute Vormittag eine Besichtigung über die Schützenmannschaft ab. Dadurch war in der Stadt das Gerücht von dem Ableben des Königs verbreitet, was indeß völlig grundlos war. — Wie man hört, soll ein Extrazug von Berlin nach Paris arrangirt werden, aber nicht, wie man früher haben wollte, für 10 Thlr. für die Hin- und Rückfahrt, sondern für 25 Thlr. Alle Eisenbahndirektoren sind für dieses Projekt gewonnen; es fehlt nur noch die Zustimmung der französischen Bahnen, doch wird diese in den nächsten Tagen erwartet und soll dann alles Nöthige eingeleitet werden. Die Reise kann nach dem Belieben des Fahrgastes bis auf 4 Wochen ausgedehnt werden; so lange hat das Fahrbillet Gültigkeit. Bis Köln erfolgt die Beförderung in der 2. Wagenklasse; von dort bis Paris 1. Kl. Die Rückfahrt erfolgt über Namur, Brüssel und Köln und kann dazu jeder Kurier- und Schnellzug benutzt werden. Auch steht den Fahrgästen das Recht zu, die Hin- und Rückreise in beliebigen Touren zu machen, so daß sie also auf beliebigen Stationen den Zug verlassen und dort sich nach Gefallen aufhalten können. Hier findet diese Extrafahrt sehr vielen Anklang und die Direktionen werden ihre Noth mit der Beförderung dieser Fahrgäste haben.

— [Die deutsche Fahne.] Die „Pr. Z." bringt an bevorzugter Stelle folgenden Artikel: Wir theilten einen Erlaß der königlichen Regierung in Stettin mit, welcher auf die Beschwerde des Kaufmanns Haack wegen polizeilicher Entfernung einer schwarz-roth-goldenen Fahne erwiderte, daß das Verfahren des Polizei-Direktors nicht gebilligt werden könne (s. Nr. 202). Diese Entscheidung der Regierung wird als zutreffend erachtet werden müssen, da zur Zeit weder ein Bundesgesetz noch ein Landesgesetz besteht, welches die deutschen Fahnen verbietet. Die Regierung konnte sich eben so wenig nach Lage der Verhältnisse von der Annahme leiten lassen, daß das Aushängen einer deutschen Fahne neben sehr vielen preußischen bei Gelegenheit des Turnfestes in Stettin einen demonstrativen Charakter gehabt, oder einer den öffentlichen Frieden bedrohenden Parteitendenz zum Ausdruck gedient habe. Die preußische Regierung achtet und ehrt das Gefühl, welches wie in so vielen anderen Zeichen und Handlungen, so auch in der Entfaltung der Farben des alten deutschen Reichs sich auszusprechen sucht, das Gefühl der innigen Vereinigung des gesammten deutschen Vaterlandes. Die preußische Regierung weiß, daß jeder gute Preuße sich zugleich als Angehöriger des großen deutschen Vaterlandes fühlt. Aber sie würde bedauern, wenn eine an sich schöne und tadellose Sache zum Hebel von Demonstrationen, zum Werkzeug von Parteibestrebungen herabgewürdigt würde, welche darauf ausgingen, die deutschen Farben in einen gehässigen und verletzenden Gegensatz zu den preußischen Farben zu bringen, oder auch nur in demonstrativer Weise die ersteren gegen die letzteren bei der Feier von Festen und öffentlichen Aufzügen in Preußen hervortreten zu lassen, und dadurch andere gewiß wenigstens nicht minder berechtigte und patriotische Anschauungen herauszufordern. Ein solches Treiben würde, statt die innige Gemeinschaft aller Deutschen auszusprechen und zu befördern, die Stammesgegensätze verschärfen und Zwiespalt säen, das preußische Gefühl verletzen, statt das deutsche Gefühl zu beleben. Es würde den öffentlichen Frieden bedrohen. Die Regierung ist ohne Zweifel im Recht, wenn sie dem gesunden Sinn des Volkes und dem richtigen Takt der Anordner und Leiter von öffentlichen Festlichkeiten vertraut, daß sie die Regierung nicht in die Nothwendigkeit versetzen werden, derartigen Ausschreitungen irgendwie entgegenzutreten.

Barmen, 5. Sept. [Kirchentag.] Mit den Vorbereitungen zu dem in nächster Woche hier tagenden 11. deutschen evangelischen Kirchentage ist das Komité aufs Eifrigste beschäftigt; von Auswärts sind bereits 500 Anmeldungen eingegangen.

Koblenz, 4. Sept. [Schlägerei.] Vorgestern fand in dem nahe bei hiesiger Stadt gelegenen Orte Metternich bei Gelegenheit der dortigen Kirmes eine bedeutende Schlägerei zwischen Soldaten hiesiger Stadt und dortigen Einwohnern statt, wobei mehrere erhebliche Verletzungen auf beiden Seiten vorfielen, indem die Militärs von ihren Waffen Gebrauch machten und die Dorfeinwohner ebenfalls aus ihren Arsenalen ihre Heugabeln, Dreschflegel rc. herbeiholten. Im Dorfe wurde zwei Mal die Sturmglocke geläutet, und von hier ging alsbald ein starkes Militärkommando ab. Ueber die Veranlassung des Streites und wer denselben hervorgerufen, kann ich noch nichts Näheres berichten. (K. Z.)

Putbus, 2. Sept. [Die hohen Gäste.] Die „Pomm. Ztg." berichtet, daß am 1. d. Abends, nach der Ankunft J. K. Hoh. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm ganz, Putbus festlich illuminirt war. Ihre königlichen Hoheiten fuhren während der Illumination durch die Promenade und wurden überall von den Hochrufen des Publikums empfangen und begleitet. Am 2. Morgens führten Dampfschiffe aus Stralsund, Anklam und Wolgast zahlreiche Gäste herbei, und sollte die Ankunft J. k. Hoh. der Frau Prinzessin im fürstlichen Theater durch ein sinniges Festspiel gefeiert werden.

Pyritz, 5. Sept. [Kommunalangelegenheiten.] Nachdem man vor zwei Jahren vergeblich eine Verbesserung der hiesigen Stadtschule zu erreichen suchte, wurde diesem Streben durch den Vorschlag des jener Zeit hier neu gewählten Bürgermeisters, ein Gymnasium zu erbauen, ein Ende gemacht, indem man den Einwand des Kostenpunktes, vorgeblich 25,000 Thaler, für eine so reiche Stadt, wie Pyritz, deren Haide man im Werth auf 1,000,000 Thaler schätzte, nicht der Beachtung werth hielt. Das Gymnasium ist jetzt so ziemlich im Bau vollendet, doch werden die Kosten ohne Ueberschätzung die Summe von 60,000 Thalern erreichen, was übrigens nicht zu verwundern, wenn man erwägt, daß die dem Gymnasialdirektor zugedachte Wohnung, der linke Flügel des Gebäudes, einen Kostenaufwand von ca. 25,000 Thalern nöthig machte. Erst vor Kurzem dachte man daran, einen Forstbeamten mit der Vermessung unserer Stadthaide zu beauftragen, dieser bis jetzt für unversiegbar gehaltenen Quelle. Jener eröffnete nun den Vätern der Stadt etwa Folgendes: „Ihre Haide ist in den letzten Jahren durch Abholzung der Art mitgenommen, daß, wenn Sie so fortfahren, Sie nach kaum 20 Jahren sagen werden: „Hier ist ehemals ein Wald gewesen. Wenn nun aber derselbe dauernd Holz liefern soll, so dürfen alljährlich nur ca. 400 Klafter abgeholzt werden." Der Erlös davon dürfte ungefähr zur Unterhaltung unserer Armen ausreichen. Eine so große Enttäuschung ist wohl selten einer städtischen Verwaltungsbehörde zu Theil geworden. (N. St. Z.)

Oestreich. Wien, 5. Sept. [Tagesbericht.] Das Reutersche Telegraphenbureau bringt folgende Nachrichten: Graf Nadasdy beharrt bei seinem Beschlusse, mit dem Schlusse der Session des Reichsrathes aus dem Kabinet auszuscheiden. Sein Rücktritt wird einen Ministerwechsel oder eine Modifikation des Ministeriums herbeiführen. — Man versichert, wenn in Ungarn Ruhe herrsche, so sei dies weniger der Autorität der Regierung zuzuschreiben, als der in der organisirten Nationalbewegung herrschenden Disziplin. Fürst Metternich habe während seines Aufenthalts in Wien Reformen im liberalen Sinne empfohlen. — Das Artilleriedepot von Verona ist um vier Batterien verstärkt worden; den siebenten und achten östreichischen Armeekorps ist der Befehl zugegangen, sich zum Abmarsche nach Venetien bereit zu halten. Die Nachricht, daß Frankreich zwei Kriegsschiffe nach Cattaro senden werde, ist aus der Luft gegriffen. — Aus Venedig vom 31. August schreibt man der „Oest. Ztg.": „Der Prinz von Joinville ist von Verona vorgestern hier eingetroffen und wird zehn Tage hier verweilen. Die Stimmung wechselt hier wie Ebbe und Flut. Jede gute Nachricht hebt den Enthusiasmus zum Himmel, jede üble hat Rathlosigkeit zur Folge. Indessen führt das Volk den kleinen Krieg gegen alles Deutsche immer fort. Jede Gelegenheit wird benutzt, um eine, wenn auch noch so läppische Demonstration ins Werk zu setzen. In neuester Zeit hat es den Gaslaternen den Krieg erklärt, und jeden Abend fielen Dutzende dieser unschuldigen Opfer garibaldischer Politik. Endlich hat die Polizei diese Lichtfeinde in der Person einiger Facchini abgefaßt und die Untersuchung hat gezeigt, daß es eben bezahlte Leute waren, die um ein paar Groschen das Bischen zerschlagender Politik trieben. Dieser Tage wurde hier eine Falschmünzerbande entdeckt und verhaftet. Zugleich fand man die Maschinen und Werkzeuge, und zwar in einer Kaserne. Die Uebelthäter waren gemeine Soldaten, die sich ihr Loos durch das Prägen von Einguldenstücken erleichtern wollten. Sie sind bereits den Gerichten übergeben." — Dem „P. Ll." zufolge ist das Gymnasium zu Colocza in Ungarn den Jesuiten übergeben worden. — In dem dieser Tage zu Raab abgehaltenen Konvent des evangelischen Kirchendistriktes jenseit der Donau wurde beschlossen, an den Kaiser die Bitte zu richten, die gesetzlich erwählten Superintendenten der vier Distrikte in ihren Aemtern zu bekräftigen. Ferner wurde beschlossen, dem Landeschef von Benedek die Bitte vorzulegen, er möge sich dafür verwenden, daß die Regierung in der Folge nur auf dem Wege der Superintendentur mit der Kirche verkehre.

— [Prinz Murat und Mazzini.] Die „Ostd. Post" sagt in Bezug auf die neuesten Parteibestrebungen in Italien: Es gehört ein guter Theil blinder Selbstgefälligkeit dazu, um auch nur einen Augenblick sich der eitlen Hoffnung zu überlassen, aus der Revolution, die gegenwärtig in Neapel stattfindet, werde ein Thron für die Dynastie Murat hervorgehen. Für einen König Murat II. ist Garibaldi sicherlich nicht übers Meer gefahren; nicht um dem Nachfolger eines verunglückten napoleonischen Schwagers die Krone

beider Sicilien aufzusetzen, verlassen die Befehlshaber des Heeres und der Flotte die Fahne und Flagge ihres legitimen Königs. Das Schlagwort der Revolution ist ein „einiges Italien" und die beiden kämpfenden Kandidaten um den neapolitanischen Thron sind Sardinien und die Mazzinische Republik. Wie vielstimmig auch das Durcheinander aus den italienischen Blättern zu uns herübertönt, eine Stimme für Murat haben wir noch nicht gehört. Die Korrespondenz zwischen dem Prätendenten dieses Namens und dem „Moniteur" scheint uns eine unnütze Verschwendung von Papier und Druckerschwärze zu sein. Der Prinz kann ruhig schlafen; die Stimme des neapolitanischen Volkes macht nirgends Anstalt, ihn wecken zu wollen. Viel wichtiger als die Kandatur Murats ist die Kandidatur Mazzini's, der mit erneuertem Einfluß und mit vergrößertem Anhange für seine Ideen wirbt. Die ministeriellen Blätter in Turin, Mailand und Genua treten mit großer Ostentation den „Mazzini'schen Wühlereien" entgegen. Aber ist dies Alles Ernst? Liegt nicht ein diplomatisches Spiel hinter dem Allen verborgen? Mazzini hat bisher die Annexionen an Sardinien überall unterstützt; er hat seiner Zeit in einem Briefe, der durch die ganze Presse gegangen ist, die Italiener aufgefordert, sich Victor Emanuel zu unterwerfen, weil auf diesem Wege die Einheit Italiens die meiste Aussicht hat, realisirt zu werden. Welche Ursachen liegen vor, daß Mazzini jetzt dieser Politik untreu geworden ist, jetzt, wo es gilt, den Hauptstreich des Annexionssystems durchzuführen? Sollten nicht vielmehr diese republikanischen Bewegungen, dieser plötzlich entstandene Bruch zwischen Mazzini und Piemont eine Komödie sein, eine abgekartete Intrigue, um Sardinien die Möglichkeit zu geben, Neapel im Namen der monarchischen Ordnung besetzen zu können? Jedermann muß sich die Frage stellen, weshalb die Regierung Sardiniens, die bisher die Unterstützung Garibaldis allenthalben in Abrede stellte, plötzlich ohne alle Scheu Truppen nach Neapel senden will? Aber aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir demnächst durch ein Zirkularschreiben des Grafen Cavour erfahren, daß die Besitzergreifung von Neapel eine Rettung der Gesellschaft sei, daß sie im monarchischen Interesse von ganz Europa ausgeführt wurde, um das Platzgreifen der Republik zu verhindern, daß Gefahr im Verzuge gewesen sei und daß Sardinien als der nächste Staat die nächste Aufgabe gehabt habe, im eigenen wie im Interesse aller Regierungen rasche Gegenmittel zu ergreifen, um Mazzini das Terrain abzuschneiden. Das ist ein so plausibler Grund, daß man in den Tuilerien, von London ganz zu schweigen, ihn mit Wohlgefallen acceptiren und ihn auch bei den europäischen Höfen unterstützen wird. Der Mazzini'sche Spuk, ob er wirklich existirt, oder ob er bloß absichtlich in die Scene gesetzt wird, leistet jedenfalls Sardinien die größten Dienste.

— [Verstimmung unter den Offizieren.] Seit einer Woche herrscht im „Café Daum", dem Sammelplatz der Offiziere aller Waffengattungen, eine nicht geringe Aufregung, und die ohnedies seit dem letzten italienischen Feldzuge zu einer herben und rücksichtslosen Kritik der Regierungsmaaßregeln geneigte Stimmung der Offiziere hat eine neue und bedenkliche Nahrung erhalten. Generalmajor Scudier hat nämlich bei dem Armeeoberkommando unter den Vorschlägen zur Verringerung des Militäretats auch eine Herabsetzung der Kriegsgebühren vom Offizier aufwärts bis zum General beantragt und dieser Vorschlag soll auch bereits die kaiserliche Sanktion erhalten haben. Der Bezug der Kriegsgebühren wurde vor drei Jahren durch ein besonderes Reglement festgestellt und jeder Offizier, welcher bis jetzt in den Reihen der Armee steht, glaubt einen rechtmäßigen Anspruch auf den ungeschmälerten Bezug seiner Kriegsgebühren zu haben, da auch keinem Zivilbeamten der Gehalt persönlich geschmälert ist, selbst wenn nachträglich für seinen Posten ein geringeres Ausmaaß an Besoldung beantragt wird. Die Offiziere behaupten, daß die Regierung gegen sie allgemein gültige Rechtsgrundsätze verletzt habe. Eine strenge Beurtheilung erfährt aber insbesondere der Antragsteller, Generalmajor Scudier. Man erinnert sich, daß es derselbe ist, auf dessen Veranlassung in den letzten Jahren eine Reihe als unzweckmäßig und luxuriös anerkannter Militärbauten in der Gesammtsumme von 14 Millionen Gulden, und darunter auch der mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen begonnene und wieder demolirte Bau des Militärakademiegebäudes zu Wiener Neustadt geführt wurden, und daß von dieser Seite derartige Ersparungsvorschläge am wenigsten erwartet wurden. (F.J.)

— [Verbot.] Dem „P. H." wird aus Arad geschrieben, daß ein auf 500 Personen berechnetes Bankett, welches am Tage der Stephansfeier im Stadtwäldchen stattfinden sollte, von der Behörde verboten wurde; eben so wurde Abends die Beleuchtung der Stadt eingestellt. Ferner wurde in den Straßen unter Trommellärm verkündigt, daß die Frauen nicht mehr ungarische Hüte tragen dürfen bei Strafen, und daß denjenigen Frauen, welche dies dennoch zu thun wagen würden, diese Hüte noch auf der Straße vom Kopfe genommen und dem Stadthause zur Aufbewahrung übergeben werden.

Bayern. München, 4. Sept. [Einladung nach Warschau.] An den König ist eine spezielle Einladung von Seiten des russischen Hofes ergangen, und ist auch Prinz Karl, der Feldmarschall und General-Inspekteur des bayrischen Heeres, von dorther eingeladen worden, den großen gleichzeitig stattfindenden Manövern beizuwohnen. Sowohl vom Könige, als von seinem Oheim, dem Prinzen Karl, soll die Einladung acceptirt worden sein.

Baden. Karlsruhe, 4. Sept. [Chemischer Kongreß.] Gestern wurde der internationale Kongreß von Chemikern im Ständehause eröffnet. Als Vorsitzender fungirte Hofrath Weltzien, der sodann auch für diese Sitzung zum Präsidenten gewählt wurde. Die nächste allgemeine Sitzung findet heute statt. Die Zahl der Mitglieder ist verhältnißmäßig sehr groß; jedenfalls beträgt sie namhaft mehr als 100, worunter berühmte Namen aus allen Ländern. (K. Z.)

Kehl, 4. Sept. [Der Brückenbau.] In einigen Tagen wird der fertige Oberbau der Rheinbrücke, welcher, einstweilen auf französischem Boden stehend, 50,000 Zentner schwer und 290 Fuß lang ist, auf die Pfeiler im Rheine geschoben werden. Die ganze Masse ruht auf ungefähr 16 drehbaren Walzen, welche sich jedoch nicht von der Stelle bewegen. Eine Dampfmaschine, die auf der Eisenbrücke selbst steht, dreht die Walzen und schiebt dadurch die Brücke vorwärts über den Rhein. Kürzlich wurde der erste Versuch damit gemacht, und in 10 Minuten die Brücke 5 Fuß vorwärts geschoben. Wenn der Oberbau geschoben ist, und die beiden Drehbrücken, von welchen eine ganz, die andere zum größten Theile fertig ist, an ihre Stelle geschoben sind, kann von badischer Seite über den Rhein auf dem Schienengeleise gefahren werden. Die Erwartung, daß bis Mitte September die direkte Verbindung zwischen der französischen und badischen Bahn hergestellt sein werde, wird sich jedoch nicht erfüllen, weil auf der französischen Seite die Arbeiten noch lange nicht so weit voran sind. So ist auf dem kleinen Rhein, welcher ganz auf der französischen Seite, ungefähr 500 Schritte vom eigentlichen Rhein, fließt, die zu erbauende Eisenbahnbrücke noch sehr weit zurück. Ueberhaupt müssen auf der Strecke, vom Rheine bis zu dem Punkte, wo sich die Bahn an die französische Bahn anschließt, sowohl wegen der kleinen Wasser als der Festungswerke, viele Bauten und Brücken errichtet werden, an welchen theilweise noch bedeutend gearbeitet werden muß, bis die Bahn fertig ist.

Sächs. Herzogth. Koburg, 5. Sept. [Nationalverein.] In der gestern hier stattgehabten Sitzung des Nationalvereins wurden alle gegen die Ausschußanträge gerichteten Anträge aus Einigkeitsrücksichten zurückgewiesen. Der erste Ausschußantrag (auf bundesstaatliche Einheit und auf eine Reichsverfassung abzielend) wurde mit einem Amendement der Nürnberger Mitglieder gegen eine Minorität von fünf Stimmen angenommen. Der zweite Ausschußantrag, welcher die Schöpfung einer Zentralgewalt, einer militärischen Obergewalt und eines deutschen Parlaments bezweckt, ward zurückgezogen, der auf eine Amnestie für politische Vergehen dringende dritte hingegen angenommen. Gegenüber den Anträgen mehrerer Mitglieder in Betreff der italienischen Frage erklärt der Nationalverein: 1) Es ist die erste und selbstverständlichste Aufgabe einer deutschen Politik, die Unverletzbarkeit des Bundesgebiets in seinem ganzen Umfange zu wahren. 2) Es ist nicht die Aufgabe einer deutschen Politik, in einem Kampfe zwischen Oestreich und Italien um den Besitz Venetiens für Oestreich in den Krieg zu gehen. 3) Es ist dagegen die dringendste Pflicht einer deutschen Politik, jeder Einmischung in diesen Kampf, welche die übergreifende Machtstellung Frankreichs neuerdings befestigen und erweitern, die Interessen und die selbständige nationale Entwickelung unseres Vaterlandes neuerdings gefährden würde, mit voller Energie entgegenzutreten. 4) Es ist nicht minder die Pflicht einer wahrhaft deutschen Politik, darüber zu wachen, daß auch in einem solchen Kampfe die deutschen Waffen nicht zur Knechtung des italienischen Volkes, das in einer begeisterten Erhebung für seine Freiheit und nationale Selbständigkeit begriffen ist, mißbraucht werden.

Schleswig, 4. Sept. [Verurtheilungen in der Adreßangelegenheit.] Die Untersuchungen und Urtheile in der bekannten Adreßangelegenheit dauern fort. Die Hardesvogtei in Cappeln publizirt die Bestätigung des Kriminal-Urtheils gegen Herrn v. Rumohr-Drült Seitens des Flensburger Appellationsgerichtes. Dieses lautet auf drei Monate Festung strengsten Grades. Der davon Betroffene ist Mitglied der schleswig-holsteinschen Ritterschaft. Der Staatsanwalt hatte auf sechs Monate Festung zweiten Grades angetragen, das Untergericht das nun bestätigte Strafurtheil ausgesprochen. Andere untergerichtliche Urtheile hat das Appellationsgericht abgeändert, indem es statt der verhängten Kriminalstrafen, die auf Gefängniß lauteten, korrektionelle Brüche von 30 — 70 Thalern erkannt hat. Zwei Urtheile wurden von dem Appellationsgericht zurückgewiesen, das eine aufgehoben, das andere kassirt. Das ohnehin schon verfassungsmäßig sehr beschränkte Petitionsrecht in Schleswig wird auf diese Weise noch bedeutend mehr eingeschränkt oder vielmehr verwirrt, man scheint in der That nicht mehr im Publikum zu wissen, ob Petitionen den Ständen einzureichen überhaupt noch zu den nicht strafbaren Handlungen gehört. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 4. Sept. [Tagesnotizen.] In Dublin befindet sich ein Flüchtling aus Syrien und ist bemüht, eine Geldsammlung für die nothleidenden Christen im Orient zu veranstalten. Es ist der Geistliche Richard Palgrave, ein Sohn von Sir Francis Palgrave, dem rühmlichst bekannten Gelehrten. Der junge Palgrave studirte in Oxford, diente darauf drei Jahre in Bombay als Infanterie-Lieutenant, bekehrte sich zum Katholizismus, quittirte und ging nach Rom, wo er bald die Weihen empfing und in den Jesuiten-Orden trat. In Syrien lebte er als Missionsmitglied 11 Jahre lang! Er war Augenzeuge der Metzeleien und ist dem Blutbade in Damaskus durch die Flucht entgangen. — Der schottische Garibaldi-Ausschuß soll in Glasgow am vergangenen Dienstag bereits 160 und in Edinburgh 110 Freiwillige angeworben haben. Unter Anderen meldete sich auch ein zwölfjähriger Junge aus Dalkeith, der für den Anfang wenigstens mit der Trommel „sich nützlich zu machen versprach". Bitter war das Herzeleid des kampflustigen Knaben, als der Ausschuß ihn zu seinem Vater in Dalkeith zurücksandte. — Nach der „Army and Navy Gazette" beabsichtigt die Regierung einen beglaubigten Agenten zum König von Dahomey abzusenden, um die Beobachtung der schauerlichen Cerimonie (d. h. die Abschlachtung von 2000 Gefangenen) zu verhindern. Dem Gerücht nach sei zu dieser Sendung Hr. O'Brien, ehemaliger Kolonialsekretär in Sierra Leone, erwählt; derselbe, der die Streitigkeiten zwischen dem König von Bullum und seinen Unterthanen geschlichtet hat. Zur Ausstattung erhält der Agent 400 Pfd. und als Jahrgehalt 1000 Pfd. St. — Nach demselben Blatte haben die neuen Befestigungsarbeiten bei Portsmouth vor einigen Tagen begonnen. Es sollen auf Portsdown-hill, einer Anhöhe, die den Hafen und die Bauwerfte beherrscht, fünf Forts errichtet werden. Auf der Heimfahrt von Ceylon, an Bord des „Ripon", starb der General-Major Henry Frederick. Lockyer, welcher Oberkommandant und Vize-Gouverneur von Ceylon gewesen war. Er hatte unter Wellington von 1810—1813 gedient und neuerer Zeit im Krimmfeldzuge sich ausgezeichnet, war auch Inhaber verschiedener Medaillen und Orden. — Herr Lindsay ist in diesem Augenblick noch in London und sagt in einer Zuschrift an die „Times": „Ich besuche Amerika in durchaus keiner amtlichen Eigenschaft, und die Regierung wird für nichts, was ich dort thue oder sagen mag, verantwortlich sein. Wenn ich eine amtliche Stellung wünschte, was nicht der Fall ist, so würde ich gewiß nicht nach der eines „Spezial-Botschafters" streben." Die „Times" begleitet den Brief mit der kurzen Randbemerkung: „Heute vor einem Jahre hätte Herr Cobden dasselbe schreiben können." Der „Globe" aber ist nochmals mitzutheilen autorisirt, daß Herr Lindsay „nicht ermächtigt ist, Unterhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten im Namen oder Auftrag der Regierung anzuknüpfen." — Eine Ferienreise, die Herr Edwin James, das Unterhausmitglied für Marylebone, nach Neapel macht, hat den „Courrier du dimanche" auf den Gedanken gebracht, daß der radikale Advokat im Auftrage der englischen Regierung zu Garibaldi gehe. Mehrere Londoner Blätter machen sich ebenso über diese französische Nachricht, wie über den „Schwärmer" James lustig. „Daily News" sagt, in England bedürfe die Wundermähr natürlich keiner Widerlegung, aber es schade nicht, den französischen Blättern die Auskunft zu ertheilen, daß Herr James in keiner amtlichen, halbamtlichen oder offiziösen Eigenschaft reise und kein Beglaubigungsdokument besitze, außer einem Empfehlungsschreiben an den englischen Gesandten in Neapel, wie sich dasselbe jeder Gentleman in Herrn James' Stellung selbstverständlich verschaffen könne. — Die „Limerick Chronicle" meldet: „John Mitchell, einer der verurtheilten rebellischen Patrioten Irlands von 1848, ist von Richmond (in den Vereinigten Staaten), seinem Adoptiv-Vaterlande, nach Frankreich abgereist, da der Kaiser Napoleon ihm ein Amt angeboten hat. Diese Nachricht wird wohl der Bestätigung bedürfen. — Der Prinz von Wales hat Quebek am Morgen des 23. August wieder verlassen. Beim Salutiren wurden leider 4 Matrosen an Bord von zweien der die Eskorte bildenden Kriegsschiffe, man weiß noch nicht durch welche Art von Unfall, in Stücke zerrissen.

— [„Morning Chronicle" über Italien.] Die bonapartistische „Morning Chronicle" will wissen, daß Oestreich alle Minen springen lasse, um Garibaldi zu einem Angriff auf sich zu reizen! Aber in einem zweiten französisch-östreichischen Kriege, meint dies Blatt, würde England sich für oder wider entscheiden müssen, und ohne Zweifel würde die Nation auf die Parteinahme für Italien und gegen Oestreich dringen. Wenn die englische Regierung jetzt noch Garibaldi vom Sturm auf Venedig abrathe, so thue sie dies nur aus Besorgniß vor einer Niederlage Garibaldi's, nicht etwa, weil sie die östreichische Herrschaft in Venetien für gerecht oder ersprießlich halte.

— [Die Erklärung des Prinzen Murat] vom 19. August veranlaßt die „Times" zu folgenden Bemerkungen: „Der europäische Frieden, ebenso wie die Sache Italiens, hängt jetzt davon ab, daß man Garibaldi seinen Strauß gegen die herrschende Dynastie von Neapel ehrlich ausfechten läßt. So lange die Bewegung national ist und die Bewegungen ihrer Führer unzweideutig sind, ist es ganz möglich, daß die neapolitanische Revolution gar nicht zu einer „Frage" im diplomatischen Sinne des Wortes wird. Aber gewiß ist, daß eine muratistische Gegenrevolution eine unberechenbare Kette von Explosionen hervorbringen würde. Um dem Prinzen Murat Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so scheint er selbst vor einer solchen Verantwortlichkeit zurückzuschrecken; und doch blickt die dynastische Idee an ein paar Stellen deutlich hervor. Der Kaiser hat einen weisen und würdevollen Schritt gethan, indem er die vom Prinzen ausgesprochene Erwartung künftigen kaiserlichen Beistandes amtlich desavuirte. Bei all seiner Rastlosigkeit ist der Kaiser nicht gesonnen, ein Murat-Königreich in Neapel unter die napoleonischen Ideen aufzunehmen. Und wir denken, seine Aufrichtigkeit in diesem Punkte verdient Glauben. Bei gewissen noch ausstehenden Villafranca-Verbindlichkeiten, bei der noch nicht verziehenen Savoyen-Annexion, bei den Gerüchten von einer Koalition in Deutschland und der Stellung Oestreichs in Venetien, und nachdem er neulich wieder eine Politik des Friedens angelobt hat, mag er es wohl ablehnen, sich in einen neapolitanischen Erbfolgestreit zu verwickeln. Auch die Erinnerungen an die Vergangenheit werden ihm keinen sehr dringenden Beweggrund zum Einschreiten geben. Von allen Fürsten, die dem ersten Napoleon einen Thron verdankten, war Joachim Murat der undankbarste; und obgleich er aufhörte, ein Franzose zu sein, wurde er doch kein Neapolitaner. Er diente je nach Bedürfniß dem Schwager oder den Alliirten, und Beide verrieth er. Wäre Neapel eine Apanage der französischen Krone, so würde es seine Nationalität verlieren, ohne Frankreich stärker zu machen. Die beiden Sicilien würden von Neuem, wie im Mittelalter, der Kampfpreis nebenbuhlender Fremdlinge; Oestreich würde an die Stelle Spaniens treten, und die ganze Tragödie der neapolitanischen Geschichte würde von Neuem aufgeführt werden. Der Kaiser ist nicht der Mann, dazu die Hand zu bieten. Es ist schwer, sich einen Fall zu denken, in welchem die Nichteinmischung augenfälliger das Interesse aller Betheiligten wäre. Selbst Oestreich muß sich überzeugen, daß die Verbannung der Bourbonen eine auf Nimmerwiederkehr ist. Was auf sie folgen soll, ist kaum mehr eine offene Frage. Victor Emanuel ist wohl in diesem Augenblicke schon in den südlichen Provinzen von Neapel als König ausgerufen. Die „unerbittliche Logik der Thatsachen" ist diesmal im Einklang mit den wahren Interessen Italiens und Europa's. Die „Konföderation", wie Prinz Murat sie versteht, ist nicht mehr möglich."

Frankreich.

Paris, 4. Sept. [Prinz Murat; die Politik Cavours.] Der Brief, welchen Prinz Murat gestern als Antwort auf die Verleugnung im „Moniteur" erscheinen ließ, kann keinen Zweifel darüber lassen, daß er sich als Kandidat für den neapolitanischen Thron hinstellt. Die ganze Geschichte dieser Kandidatur ist nicht weniger merkwürdig als die Form, in der sie auftritt. Der historische Zusammenhang ist einfach der, daß der Prinz, als man noch vor dem Ausbruche des italienischen Krieges sich über die künftige Gestaltung Italiens berieth, Piemonts Einwilligung in eine muratistische Restauration zu haben glaubte, und daß seine Anhänger sich Piemont bisher nur geliehen und nicht hingegeben haben. Die jetzige feste Erklärung des Prinzen, daß hoffentlich der nationale Wille des neapolitanischen Volkes, wenn er sich für ihn ausspricht, nicht minder beachtet werden wird, als der der italienischen Herzogthümer, setzt ein beachtenswerthes Vertrauen in die Macht seines Anhanges voraus und ist für die Sache Piemonts ein Querstrich, welchen Graf Cavour durch seine Bemühungen, sich Neapels sofort zu bemächtigen, mit abzuwehren gesucht hat. So erklärt sich auch das Auftreten des Prinzen Murat, während Franz II. noch im Lande ist: es war Gefahr im Verzuge, und der Prinz gesteht deshalb offen, er habe gern reinen Tisch. Dieser Zwischenfall kann, wenn Frankreich nicht geradezu erklärt, daß es für die Kandidatur Murats selbst die Abstimmung des Volkes nicht achten und eine muratistische Restauration unter keinen Umständen zugeben würde, den Zwiespalt zwischen England und Frankreich nur noch vergrößern. Vor der Hand scheint die englische Regierung von zwei Uebeln das kleinere zu wählen. Wenn Hr. James wirklich die Mission bei Ga-

ribaldi haben sollte, die Verpflichtung von ihm zu erwirken, daß er sich auf keine andere Kombination, als auf die zu Gunsten Victor Emanuels einlasse, so wäre dies bereits ein wesentliches Abweichen von dem englischen Programm, wie es noch vor etwa einer Woche lautete. Um diese Zeit war England nämlich entschieden gegen die Annexion Neapels, und selbst Siciliens allein, an Piemont, wie dies unter Anderem auch aus der Antwort, die Lord John Russel dem Abgesandten Garibaldi's, Prinzen von San Giuseppe, gegeben hat, deutlich hervorging. Vor der Hand hat die neapolitanische Revolution für England die unberechenbare Wirkung gehabt, daß sie diese Macht Oestreich näher brachte und ihm besonders für die Vertheidigung Venedigs diesen mächtigen Bundesgenossen zuführte. — In dem Kampfe Cavours gegen den Mazzinismus stellt sich Piemonts Theilnahme an Garibaldi's Expedition immer deutlicher heraus. Um nur nationalen Parteien seine Berechtigung zum Kampfe gegen die extreme Richtung zu beweisen, hat Graf Cavour eingestehen müssen, daß er das Unternehmen Garibaldi's kräftig unterstützt hat. Mit diesem Geständniß glaubt er ferner des Königs Antheil am Siege zu vertheidigen. Auch leugnen seine Organe zwar die Stärke der Expeditionsarmee, die man auf 30,000 geschätzt hatte, geben aber eine Armee von 10,000 Mann als für Neapel bestimmt bereits zu. Farini soll dann im Namen Piemonts die neapolitanische Diktatur übernehmen. Murats Name scheint in Turin gefährlicher, als der Mazzini's; man wacht deshalb mit Aengstlichkeit darüber, daß der des Königs überall erscheine. Von den vor Neapel gesandten Schiffen heißt eines „Victor Emanuel", ein anderes „Cavour". Der Oberst Nicotera ist ganz besonders darum mißliebig geworden, weil er in seiner Proklamation den Namen des Königs vergessen hatte. Hieraus geht nun deutlich hervor, daß die gesammte Diplomatie Zeuge ist, wie Piemont noch vor dem Siege als die leitende Macht erscheinen will, während es nach dem Siege erklären wird, frei von ganz Italien gewählt worden zu sein.

— [Persigny über die römische Frage.] Graf Persigny hat bei der Legung des Grundsteins zu einer Kirche in Roannes wiederum eine politische Rede gehalten, in welcher er die römische Frage behandelte. Er hat auseinandergesetzt, daß, wenn der Papst die Legationen verloren hat, dies in Folge des Abzuges der Oestreicher geschehen ist, und weil der Kaiser das Prinzip der Nichtintervention sowohl Oestreichs als Frankreichs proklamirt hat. Graf Persigny erinnerte, um die Mäßigung, die guten Absichten des Kaisers in Bezug auf den Papst zu beweisen, an das von dem Kaiser gemachte, von dem römischen Hofe aber zurückgewiesene Anerbieten, dem Papste den Rest seiner Staaten zu garantiren, wenn er auf die Romagna Verzicht leisten wolle, und diese Garaneie auch von Europa zu erwirken. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß auch noch heute der mächtige Arm des Kaisers die Person des Papstes schütze. Man will aus dieser Rede folgern, daß der Kaiser dem Papst außer der Stadt Rom den Besitz der Provinzen Rom und Civita-Vecchia zu garantiren geneigt sei. (Pr. Z.)

— [Die Reise des Kaiserpaares; Tagesnachrichten.] Ueber die Reise Ihrer Majestäten meldet der heutige „Moniteur", daß vorgestern Abends der Flecken Chamounix zu würdigstem Empfange der Allerhöchsten Herrschaften sich schleunigst in eine Stadt verwandelt und brillant illuminirt hatte; über jeder Hausthür prangte ein Transparent mit patriotischen Inschriften, wie: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Annexion!" ꝛc. Als der Kaiser und die Kaiserin auf dem Balkon erschienen, empfing sie unermeßlicher Jubel mit Hurrahs, in welche „die augenblicklich in Chamounix sich aufhaltenden Engländer" mit einstimmten. Gestern Morgens um 5½ Uhr sind Ihre Majestäten bei herrlichem Wetter nach dem Gletscher mer de glace gefahren und haben dann um Mittag Chamounix verlassen, um noch vor Abend Bonneville zu erreichen. Durch den strömenden Regen vom Samstag war aber die Arve hoch angeschwollen und übergetreten, so daß die Straße nach Genf über Scionzier an vielen Stellen oberhalb Bonneville unter Wasser stand. Von Cluses, wo die Uhrmacherschule besucht wurde, ab mußte daher der Weg über Marignier genommen werden. Heute sollte die Reise nach Chambery und morgen bis Grenoble fortgesetzt werden. — Die kaiserliche Flottille bleibt auf sieben Fahrzeuge festgesetzt. Der „Aigle", Kontreadmiral Dupouy, wird Ihre Majestäten an Bord nehmen. Die „Reine Hortense" wird die kaiserliche Suite aufnehmen. Der „Eylau" nimmt die Militäreskorte an Bord. Pferde und Bagage werden an Bord des „Vauban", der „Sevre" und der „Ariège" eingeschifft. — Die Dampf-Yacht „Cassard", welche insbesondere für den Dienst des Prinzen Napoleon bestimmt ist, hat den Namen „Jerome Napoleon" angenommen. — Dem „Toulonnais" zufolge wird der Marineminister nicht nach Toulon kommen. — Durch Dekret vom 21. Mai wurde Abbé Maret zum Bischof von Vannes ernannt, vom Papste aber nicht präkonisirt. Wie der „Courrier de Bretagne" meldet, hat der Herr von Grammont vergebens dringende Demarchen beim heiligen Vater gethan. Der Papst erklärte, aus Gewissensgründen bei seiner Weigerunng zu verharren. — Vom französischen Oberrhein, 2. Sept., wird dem „Frankf. Journ." geschrieben: „Es bestätigt sich, daß vom 1. Okt. 40,000 Mann des aktiven Heerbestandes beurlaubt werden. Es sind bereits in diesem Sinne Befehle an die verschiedenen Militärdivisionen ergangen." — Den letzten Nachrichten aus China zufolge waren die beiden Befehlshaber der Truppen über den Plan nicht einig, nach welchem der Angriff auf die Festungswerke von Peiho gemacht werden soll.

Schweiz.

Zürich, 3. Sept. [Duell.] Die beiden Redakteure der „N. Züricher Ztg." und des „Züricher Intelligenzblattes" machten am 29. v. M. einen Zeitungsstreit mit einem Pistolenduell aus.

Genf, 2. September. [Antifranzösische Demonstrationen.] Der „Indépendance belge" wird von hier geschrieben: „Die Anwesenheit des Kaisers Napoleon in Savoyen veranlaßte eine große Anzahl Einwohner des Distrikts von Gex und Einige von Annecy nach Genf zu kommen, um sich auf dem See nach Thonon einzuschiffen. Seit 2 oder 3 Tagen durchstrichen eine Menge Franzosen neugierig unsere Straßen, und als sie der Dampfer „Helvetia" vorgestern früh an Bord nahm, mochten sie etwa 500 zählen, unter denen man besonders viele Priester bemerkte. Die Bevölkerung von Genf, in großer Anzahl aufs Quai herbeigezogen, sah sie mit Gleichgültigkeit abfahren, nahm jedoch zugleich wahr, daß sich etwa 20 Genfer unter ihnen befanden. Da nahmen sich nun einige Personen vor, die Letzteren bei ihrer Rückkehr auszupfeifen jedoch auch Sorge zu tragen, daß man diese Zeichen von Mißbilligung nicht etwa an die Franzosen, welche sich an Bord befinden würden, gerichtet glaube. Vorgestern Abend um 9½ Uhr kam das Schiff zurück, und eine ungewöhnlich zahlreiche Menge hatte sich auf dem Landungsplatze aufgestellt. In dem Augenblick, als der Dampfer anlangte, brach das den Landsleuten geltende Pfeifen los, weil sie so wenig Takt gehabt hatten, sich einer Partie anzuschließen, welche man in diesem Augenblick als eine Anschluß-Manifestation deuten konnte. Unglücklicherweise bildeten sich die Franzosen, welche in außerordentlicher Mehrzahl auf der „Helvetia" waren, ein, das Pfeifen gelte ihnen, und Einige erwiderten dasselbe mit dem Rufe: Es lebe die Annexion! Da brach das Pfeifen erst recht los, und als die Landung begann, fand eine Kollision statt, bei welcher es glücklichereise weder Verwundete noch Todte gab. Friedliche Bürger intervenirten, und Alles war beendigt, als ein Mensch mit einem Kasten durch die Menge ging, aus welchem ein Fahnenschaft heraushing. Es war die kaiserliche Tricolore der Stadt Gex und wurde sofort erkannt. Ein Unbesonnener oder auch ein Provokateur rief nun: da ist unsere Fahne, man wird sie euch zum Trotz in Genf aufpflanzen. Dieser unsinnige Ruf erzeugte in der Menge eine einmüthige Aufregung, ein Geschrei des Zorns ließ sich vernehmen, welches die französischen Reisenden mit den wiederholten Rufen: „Es lebe die Annexion" erwiderten. Man hielt den Träger fest; man wollte sich der Fahne bemächtigen; die Franzosen leisteten Widerstand; aber trotz desselben wurde die Fahne auf das Polizeibureau, welches sich vis-à-vis dem Landungsplatze befindet, gebracht. Dank der Intervention des Herrn James Fazy und Einiger unserer Staatsmänner, welche in aller Eile anlangten, gab es keine neue Kollision. Die Menge schrie, und es schien unmöglich sie zu beruhigen, als J. Fazy auf dem Balkon des Kommissariats erschien, einige Worte sprach, um sich Ruhe zu erbitten, und, als ihm dies gelungen war, das Genfer Volk zu überzeugen wußte, daß die Fahne keine Provokation sei, daß ein solcher Gedanke den Franzosen, größtentheils Freunden und Nachbaren, nicht in den Sinn gekommen sei. Es wurde bald Alles wieder ruhig, das Pfeifen hörte auf, aber der Abend blieb sehr geräuschvoll. Man hörte überall sehr lebhafte Gespräche, in denen sich die Genfer mit großer Energie gegen den unter uns ausgestoßenen Annexionsruf erklärten, da dieser allein die Ursache des bedauernswerthen Mißverständnisses war. Ich höre, daß die französische Fahne durch die Genfer Behörde sorgfältig in den Kasten gepackt und einem Polizeikommissar übergeben worden ist, welcher sofort aufbrach, um sie ihrem Eigenthümer, dem Maire von Gex, in Gex selbst zuzustellen. (Schl. Z.)

Italien.

Turin, 4. Sept. [Tagesnotizen.] Der gestern nach Florenz abgereiste Minister Farini wird übermorgen zurückkehren. General Fanti reist morgen nach der Emilia und nach Toscana ab. Der Graf vnn Siracus begiebt sich, um dem Prinzen von Carignan einen Besuch abzustatten, nach Florenz und wird daselbst etwa zehn Tage verweilen. — Vor der Hand sollen nur acht Bataillone der Nationalgarde mobilisirt werden. — Auf eine Reklamation des schweizerischen Geschäftsträgers wegen der Gewaltthätigkeiten gegen die Schweizer in Mailand erwiderte Graf Cavour, östreichischen Blättern zufolge, die Untersuchung sei eingeleitet und das Resultat abzuwarten, bevor die Forderung wegen Satisfaktion berücksichtigt werden könne. — Gestern, berichtet die „Nazione" vom 1. d., hat die Nationalgarde von Florenz den ganzen Garnisonsdienst übernommen, da die Truppen nach dem Uebungslager von Osmanoro, zwischen Campi, Poggio und Casano, St. Donnino und Perecota abgehen werden. Dasselbe Journal meldet telegraphisch aus Livorno, 1. Sept.: „Livorno, 31. August, 9 Uhr Abends: Der Alarm hat sich gelegt, die Nationalgarde besetzte die strategischen Posten unter dem Rufe: „Es lebe der König!" Die Bevölkerung applaudirte der Garde, den Grenadieren und der Kavallerie. Nicotera nahm die Bedingungen der Regierung an. Die Abreise wird morgen ohne Eskorte erfolgen. Es ist den Freiwilligen verboten, ans Land zu gehen. Viele derselben verzichten auf die Expedition." — Nach der „Nazione" haben die Führer der früher bei Kastell Pucci gestandenen Freischaren nach ihrer Einschiffung in Livorno sich geweigert, sich nach Palermo zu begeben, vielmehr verlangt, nach der neapolitanischen Küste gebracht zu werden. Erst, als man sie durch Nationalgarde und Truppen, die man durch Generalmarsch berief, zwang, gaben sie nach mit der Erklärung, der Gewalt weichen zu wollen. — Der „Opinione" wird aus Toscana mitgetheilt, daß das Land von der „demagogischen Partei" unterwühlt werde, welche durch Ricasoli's Schwäche kühn gemacht ist. — Wie der „Espero" sagt, wird die piemontesische Regierung dem sicilianischen Gouvernement ½ Million Geld vorstrecken, um dasselbe momentan aus der Verlegenheit zu ziehen. — Ein von Settembrini befehligter Dampfer mit 180 Freischärlern verübte, wie östreichischen Blättern telegraphirt wird, auf der Insel Monte Christo einen Raubanfall gegen das Schloß des Engländers Taylor. (Monte Christo ist eine kleine, südlich von Elba gelegene Insel im Tyrrhenischen Meere.)

— [Stimmung in Venelien.] Nachrichten aus Venedig, welche verläßlich sind, lauten in hohem Grade ungünstig für die östreichische Herrschaft in der italienischen Provinz. Das Volk, besonders in der Hauptstadt selbst, entfernt sich täglich mehr von der Regierung und von Allem, was zu ihr gehört. Der östreichische Adler, die östreichischen Farben werden eben so gehaßt und gemieden, als die östreichischen Soldaten, Beamten, Spione und Lobredner. Es ist eine Thatsache, daß die Venetianer den Straßen durch Umwege ausweichen, in welchen ein kaiserlicher Adler zu sehen ist. In den Theatern sieht man kein italienisches Publikum, bald wird man in der Fenice auch keine italienische Sänger mehr hören; denn die italienischen Sänger wollen sich für Venedig kaum mehr gewinnen lassen. (K. Z.)

Rom, 29. Aug. [Auflösung der Cathélineau'schen Legion.] Hr. v. Cathélineau hat definitiv auf sein Projekt, eine Kreuzfahrerlegion in Rom zu bilden, verzichten müssen und sich demzufolge veranlaßt gesehen, sich zurückzuziehen. Der Kriegsminister, Graf Merode, war von vornherein der Meinung gewesen, daß die Existenz eines solchen Korps gleichsam außerhalb der Armee des Generals Lamoricière Inkonvenienzen haben würde, und vielleicht hatte er Recht; jedenfalls hat er das letzte Wort behalten, und der Kardinal Antonelli hat an Hrn. v. Cathélineau ein Schreiben gerichtet, worin es u. A. heißt: „Wenn die obwaltenden Schwierigkeiten die Ausführung Ihres Projektes nicht erlauben, so werden dadurch die Gefühle väterlicher Güte des heiligen Vaters gegen Sie keineswegs vermindert. Auch hat er, um Ihnen ein ganz besonderes Pfand seines Wohlwollens zu geben, geruht, Sie zum Grade des Kommandeurs des päpstlichen Ordens Pius IX. zu ernennen." Das Korps des Hrn. v. Cathélineau ist danach aufgelöst; die älteren Herren werden nach Frankreich zurückkehren, die jüngeren aber in das Tirailleur- (Zouaven-) Bataillon unter dem Kommando des Obersten de Bec-de-Lièvre eintreten. (N. P. Z.)

— [Ein neapolitanischer Ministerialsekretär.] Einer Korrespondenz der „Gazette de France" aus Rom entnehmen wir Folgendes: „Hr. v. Martino (der Minister des Auswärtigen) hat Hrn. Bovais zu seinem Privatsekretär ernannt. Dieser Herr war früher Korrespondent des „Journal des Débats" in Rom, aus welcher Stadt er ausgewiesen wurde, und in letzter Zeit Korrespondent desselben Blattes in Turin, wo er sich der besondern Gunst des Hrn. v. Cavour erfreute. Den Hrn. v. Martino lernte er in Rom kennen, als dieser hier die neapolitanische Regierung vertrat. Der Eintritt des Hrn. Bovais in das Kabinet des Ministers des Königs von Neapel sagt mehr als alle Kommentare, welche wir über die Sache selber machen könnten; um so mehr, als die politischen Meinungen des Hrn. v. Martino immer, besonders aber seit seiner Mission bei Napoleon III., sehr verdächtig waren." (Bovais war zur Zeit der Republik Sekretär des Hrn. Armand Marrast, dann Redakteur eines sozialistischen Blattes in der Provinz und im Jahre 1852 wäre er nach Cayenne geschickt worden, wenn er es nicht vorgezogen hätte, nach Rom zu flüchten.)

Rom, 1. Sept. [Rüstungen; die französische Besatzung.] Wie der „Indépendance" geschrieben wird, hat Lamoricière in Macerata, wo 5000 Mann stehen, seinen Leuten erklärt, „sie würden bei den nahe bevorstehenden Feindseligkeiten eine Verstärkung von 50,000 Mann erhalten". In Ancona läßt er besonders die Uferwerke erweitern, „um stets seine Verbindung mit Pola und Triest gesichert zu sehen". Wie schon telegraphisch gemeldet, hat der neue Oberbefehlshaber der französischen Besatzung beim Antritt seines Dienstes an sein Offizierkorps eine Anrede gehalten und erklärt, „er habe vom Kaiser Weisung erhalten, die Provinzen Rom und der Comarca, Civita Vecchia und Viterbo zu vertheidigen." Die telegraphische Depesche setzt ausdrücklich hinzu: „Diese Mittheilung ist authentisch". Das französische Besatzungskorps soll um 3500 Mann verstärkt werden.

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Nach dem letzten über Marseille am 4. eingetroffenen Briefen aus Neapel vom 1. Sept. bestätigt sich die gegebene Dimission des Ministeriums Spinelli-Martino-Romano, doch hat das Kabinet sich dazu verstanden, sofort zu figuriren, als es dem Fürsten Ischitella nicht gelingen wollte, ein neues Ministerium zu Stande zu bringen. Die Oberbefehlshaber der neapolitanischen Nationalgarde rückten hierauf ins Schloß und verlangten vom Könige die Entlassung der Generale Ischitella und Cutrofiano, von denen Ersterer in Pianelli's Stelle zum Oberbefehlshaber der Armee, Letzterer aber zum Platzkommandanten der Hauptstadt ernannt worden war und sich mit der mehr erwähnten drohenden Standrede bei der Nationalgarde eingeführt hatte. Der König that nun, wie gewöhnlich, als wolle er nachgeben, gab auch zu verstehen, daß er die Hauptstadt verlassen werde, man wußte in Neapel aber, daß er nicht daran denke, das Land zu räumen, sondern nur mit dem Reste von Getreuen, der ihm geblieben, sich nach Gaëta zurückziehen werde. In Neapel wurde das Auftreten der Anarchisten mit jedem Tage zügelloser und die einzige Hoffnung der besitzenden Klassen beruhte nur noch auf baldiger Ankunft Garibaldi's oder Farini's. — Die „Opinione" ermahnt die Italiener zur Geduld: die vorzeitig angemeldete Abreise des Königs Franz habe der Meinung Vorschub geleistet, als sei die Revolution in Neapel vollständig, und zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß piemontesische Truppen nach Neapel abgehen würden; zuerst habe man gesagt, 30,000, nun sage man 3000 Mann; aber obgleich die vertrautesten Rathgeber den König zur Abreise trieben, sei es begreiflich, daß er diesen Schritt so spät wie möglich thue; noch habe Garibaldi am 1. Sept. fünf bis sechs Tagemärsche von Neapel gestanden, und noch verfüge König Franz über 30—35,000 Mann; die Mehrzahl einflußreicher Männer habe die Hauptstadt verlassen, eine Revolution sei deshalb nicht wahrscheinlich, und der König werde bis zum letzten Augenblicke bleiben. „Bei dieser Situation", erklärt das Organ Cavours's schließlich, „liegt die Abgeschmacktheit der Behauptung auf der Hand, daß unsere Regierung beschlossen habe, Truppen nach Neapel zu schicken. Ihr Entschluß hängt von den Ereignissen ab; fest steht jedoch, daß derselbe den Wünschen der Bevölkerung von Neapel entsprechend sein und das Gepräge der Energie tragen wird, die bei außerordentlichen Fakten, so wie durch die ihrer Fürsorge anvertrauten vielen wichtigen Interessen geboten ist." Uebrigens wird die „Opinione" nicht läugnen wollen, daß im Hafen von Genua eine Anzahl von Truppen zur Abfahrt bereit liegt. Die Schwierigkeit der Situation liegt eben darin, daß in Neapel keine Partei und keine Bevölkerung den Muth hat, die piemontesische Regierung zu rufen, oder überhaupt etwas zu unternehmen; höchstens würde vielleicht die Erklärung der mazzinistischen Republik, die gar nicht undenkbar wäre, die Bürgerschaft zur Thatkraft stacheln. Man erwartet Garibaldi als Erretter mit demselben passiven Fanatismus, wie man sich den absolutistischen Terrorismus der Ferdinande und Franze hat gefallen lassen. Der Graf von Siracus, der in Turin eingetroffen, unterhandelt mit Cavour, wie der Pariser „Presse" geschrieben wird, wegen einer Reichsverweserschaft, zu der er sich berufen fühlt; es scheint jedoch nicht, daß Cavour sich von diesem geriebenen Parteigänger überlisten lassen will.

Die Proklamation, mit welcher der Marschall Graf Cutrofiano die Kommandantur der Stadt antrat, lautet wörtlich: „Zum zweiten Male durch die Gnade des Herrschers mit der Kommandantschaft dieser Provinz und dieses Platzes betraut, erfülle ich die Pflicht, den ehrbaren und friedlichen Bürgern dieser Stadt meinen Entschluß auszudrücken, den Belagerungsstand aufrecht zu erhalten, im Hinblick auf den Kriegsstand, der durch eine fremde Invasion geboten ist. Das glückliche Resultat der öffentlichen Ruhe, welches ich bei meiner ersten Kommandantschaft erzielte, muß dieses Mal noch günstiger sein, weil es von nun an auf der Organisation einer Nationalgade beruht, die nichts zu wünschen übrig läßt und die tief das Bedürfniß empfinden muß, die öffentliche Ruhe zu wahren. Folgendes sind die Artikel des Belagerungszustandes: 1) Die Zusammenrottungen von mehr als 10 Personen werden durch zweimalige höfliche Aufforderung zerstreut; gehen sie hierauf nicht freiwillig auseinander, so kann die Streitmacht von ihren Waffen Gebrauch machen. 2) Diejenigen, welche ohne Erlaubniß verbotene Waffen tragen, werden festgenommen und kriegsgerichtlich verurtheilt. 3) Jede Versammlung, welche ein Attentat auf den konstitutionellen Staat konstituirt, unter welchem wir glücklich leben, wird verboten und die Theilnehmer verhaftet und kriegsrechtlich verurtheilt werden. 4) Die Alarmisten, die Verbreiter von Gerüchten, um Besorgnisse zu erregen, die Verbreiter verbotener, geheimer Schriften werden kriegsrechtlich erschossen. Neapel, den 27. August. Graf v. Aragon Cutrofiano."

Den „Débats" zufolge versammelte der König am 25. August noch einmal das diplomatische Korps um sich und versuchte, eine fremde Intervention, die Besetzung Neapels durch die fremden Seetruppen und die Neutralisirung der Hauptstadt mit einem Weichbilde von einer Meile zu erlangen. Brenier, der französische Gesandte, nahm den Vorschlag auf, Elliot, der englische, lehnte ihn mit dem Bemerken ab, daß er für einen solchen Fall keine Instruktionen habe. Der König entließ die Gesandten mit der wiederholten Versicherung, er werde keinen Kampf in der Stadt liefern, aber Widerstand leisten bis zur letzten Minute. Er war weder traurig, noch niedergeschlagen.

Ueber die Plane des Königs Franz schreibt man dem „Journal des Débats" aus Neapel vom 29. August: „Der Plan des dreifachen Widerstandes, nämlich zu Eboli in der Ebene von Salerno, am Voltorno zu Capua und am Garigliano, wo Gaëta Hauptsitz der Gegenwehr wäre, ist definitiv angenommen. Man glaubt, der Widerstand bei Salerno werde haltbar ausfallen, weil General Bosco und der Schweizer von Mechel sich daselbst in die Hauptkommando's getheilt haben. Das ist möglich, möglich aber auch, daß diese tapferen Generale das Loos des Generals Briganti erfahren, dessen Tod sich bestätigt. Ein Tambour-Major scheint das Zeichen dazu gegeben zu haben. Der General suchte sich zu Pferde zu retten, aber ein Sergeant schoß zuerst auf ihn und nun schoß die ganze Kompagnie; Briganti fiel, von fast 100 Kugeln durchbohrt. Von den Gefangenen, die Garibaldi gemacht hat, wurden diejenigen, die sich ihm anschlossen, behalten, die übrigen auf Verlangen nach Neapel entlassen. . . Die Diplomatie hat dem neapolitanischen Ministerium den Rath ertheilt, im Amte zu bleiben, bis die Autorität des Königs durch die faktische des Diktators ersetzt sein werde. Im Ministerrathe, wo diese Frage ebenfalls erörtert worden, beschloß man, den Minister des Krieges oder des Innern mit der vollen Autorität auszurüsten." Die letzten Nachrichten des „Journal des Débats" aus Neapel, 29. August Nachmittags, lauten: „Zu Diano, in der Provinz Salerno, sind 60 Notabeln zusammengetreten und haben eine provisorische Regierung ernannt. Das 14. Linien-Regiment hat sich geweigert, auf Salerno zu rücken, indem es in Neapel zur Vertheidigung des

Königs bleiben zu müssen erklärte. In verwichener Nacht (29. Aug.) desertirte eine Patrouille mit dem Wachtposten an den Thoren Capuana und Vicaria. Gestern erschienen bei Pianelli zwei Offiziere, die ihn warnten, sein Leben zu wahren, denn die Soldaten hätten ihn in Verdacht, er wolle den König verrathen und gehöre zu den revolutionären Komité's."

Die Mailänder „Perseveranza" meldet: Briefe aus Neapel vom 31. August berichten, daß der Plan des neapolitanischen Feldherrn Bosco, bei Salerno eine Schlacht anzunehmen, aufgegeben wurde, da sein Heer in Auflösung und Desertion ist. Bosco kehrte nach Neapel zurück, und es scheint, daß Truppen bei Gaëta konzentrirt werden. (Das neueste Pariser Telegr. — s. oben — widerspricht dieser Nachricht. D. Red.) Der Ministerrath verlangt vom König die Dimission des Platzkommandanten Cutrofiano. — Man versichert, Garibaldi hätte sich am 1. September im Hafen von St. Eufemia mit einer großen Truppenanzahl eingeschifft, um gegen Salerno zu rücken. — In Monte maggiore, in Sicilien, fand in der verflossenen Woche ein Aufstand der Bauern gegen die Bürger und die Geistlichkeit statt; der Erzpriester, zwölf Edelleute, Frauen und Kinder wurden ermordet. Der Kriegsrath ließ 20 der Aufständischen erschießen.

In Turin sind über Genua Nachrichten aus Neapel vom 4. Sept. eingetroffen. Die königlichen Truppen sind in der Umgegend der Hauptstadt konzentrirt. Maueranschläge, welche die Aufschrift: „Victor Emanuel!" enthielten, waren von einigen Soldaten herabgerissen worden, in Folge dessen sich zwischen diesen und einer Anzahl Lazzaroni ein Handgemenge entspann. — Der „Turiner Zeitung" zufolge ist heute Mittags eine Depesche aus Neapel eingetroffen, laut welcher ein Ministerrath, bei welchem der König den Vorsitz führte, sich für den Widerstand entschied.

Garibaldi wird, wie die letzten Pariser Depeschen aus Neapel melden, dort am 7. oder 8. d. Mts. erwartet. Er hat dieses dem revolutionären Komité angekündigt, das jetzt die Allgewalt in der, jedoch noch immer von dem Könige bewohnten Hauptstadt ausübt. Garibaldi wird im Namen des Königs von Sardinien den Titel eines Diktators des Königs beider Sicilien führen. Das „Pays" glaubt jedoch nicht, daß Graf Cavour gestatten werde, daß Garibaldi in Neapel so diktatorisch auftrete, als er dieses in Sicilien that. Garibaldi's Armee soll gut organisirt und sein Generalstab nicht schlecht sein. Was Neapel betrifft, so bereitet man dort dem neuen Diktator einen glänzenden Empfang vor.

Die „Triest. Ztg." meldet aus Bari vom 31. August: „Die Provinz ist theilweise insurgirt; die Truppen der provisorischen Regierung stehen in Altamura. In Bari wurde eine Proklamation des Obersten Boldoni bekannt gemacht, worin die königlichen Truppen zum Uebertritt aufgefordert werden. Der Erzbischoff ist abgereist; auch der zu Lande kommandirende General soll zur Abreise bereit sein." (Altamura ist eine bedeutende Stadt der Provinz Terra di Bari und liegt an der von Bari nach Potenza-Neapel führenden Straße, ziemlich nahe den Grenzpässen der erwähnten Provinz.)

Aus Palermo, 24. August, wird gemeldet: In dem zehn Miglien von hier entfernten Dorfe Capuce bei Carini entstanden Unordnungen, die sich vielleicht noch da und dort wiederholen dürften, wenn die Diktatur nicht mit aller Energie einschreitet. Es hat jedoch allen Anschein, daß dieselbe sich Achtung und Gehorsam einzuflößen weiß. Die Bauern haben einen falschen Begriff von Freiheit und glauben, man habe nun nichts mehr zu bezahlen und sei frei im Thun und Lassen. Die Bewohner im obengenannten Dorfe weigerten sich hartnäckig, ihre Abgaben zu bezahlen. Das Kriegsministerium sandte ein Bataillon der Nationalgarde nach jener Gegend, und wie man hört, wird strenges Gericht gehalten werden, besonders wenn erkaufte Aufwiegler im Spiele sind. — Gestern hat im Konvent San Nicolo die Werbung für ein Priesterbataillon begonnen. Nach einigen Stunden waren schon 75 Priester eingeschrieben, und da gleichzeitig die Werbungen in verschiedenen Distrikten der Insel begannen, so hofft man, daß in wenigen Tagen das Bataillon, auf 650 Mann berechnet, vollzählig sein wird. Bataillonskommandant ist der Sacerdote Paolo Sardo. Eine grün-weiß-rothe Schnur trägt ein spannenlanges Kruzifix, das im Gürtel befestigt ist. Der Priester Agostino Rotolo bildet ein Bataillon Aetnajäger, welche er selbst befehligen wird. Das Priesterbataillon nimmt keine Laien auf.

Spanien.

Madrid, 1. Sept. [Tagesnotizen.] Nach den „Novedades" ist es wahrscheinlicher, daß die Wittwe Ferdinand's II. sich nach ihrem Vaterlande Oestreich zurückziehen, als daß sie nach Spanien kommen wird. — Wie die „Espana" sagt, widersetzt sich der Minister des Innern der Errichtung eines Lagers zu Torrejon de Arvoz in der Nähe der Hauptstadt. — In den baskischen Provinzen herrschen stark die Blattern. Dies ist die Ursache, weshalb die Königin diese Provinzen nicht besuchen wird. Ueber die Cholera lauten im Allgemeinen die Berichte günstig. Sie breitet sich nicht aus. Der Gesundheitszustand von Madrid ist vortrefflich.

Türkei.

Pera, 24. August. [Die serbische Deputation.] Nach einem mehr als sechsmonatlichen Aufenthalt hier machte die serbische Deputation am vorigen Mittwoch ihre Abschiedsbesuche auf der Pforte bei den Würdeträgern des Reiches. Die Erfolge, welche sie hier erzielt hat, entsprechen nicht den Erwartungen, die man in Serbien von dieser Sendung hegte, und der Fürst Milosch soll bereits seine entschiedene Unzufriedenheit mit dem Bescheide der türkischen Regierung ausgesprochen haben. Er verlangt eine unbedingte Annahme seiner unmäßigen Forderungen und scheint entschlossen, dieselben unter allen Umständen durchzusetzen. (A. Z.)

Beyrut, 22. August. [Strenge Maaßregeln Fuad Pascha's.] Der Spezialkorrespondent der „Times" in Beyrut schreibt unter vorstehendem Datum: „Die strengen Maaßnahmen Fuad Pascha's haben die Moslems mit Entsetzen erfüllt und scheinen in der That das Unnütze fremder Intervention zu beweisen. In welcher Art er vorgeht, möge folgender Zug darthun: Vor einiger Zeit hatte Daas Aga von Dscherud, mit dem Schutze dieser Lokalität so wie Yabrud's betraut, eine Verstärkung von Reiterei zu dem Behufe erhalten, benutzte sie jedoch dazu, Christen wie Moslems unparteiisch auszuplündern. Als der größte Theil der Christen von Damaskus nach Kara, einem Oertchen am Antilibanon, floh, um bei dem dortigen Pascha Schutz zu suchen, benutzte Daas Aga die Gelegenheit, den muhamedanischen Plünderern außerhalb der Stadt ihre Beute wieder abzunehmen. Bald nach Fuad Pascha's Ankunft in Damaskus lud er Daas aufs Dringendste und Freundschaftlichste zu sich und bewirthete ihn, als er nach einigem Zögern eintraf, mehrere Tage aufs Liebenswürdigste. Daas Aga schrieb seinen Freunden in Dscherud davon und beruhigte sie in jeder Weise. Sobald dies geschehen und das Vertrauen wieder hergestellt war, schickte Fuad jene Truppen, von denen ich neulich schrieb, daß sie Damaskus verlassen hätten, mir aber ihr Bestimmungsort noch unbekannt sei, auf Eilmärschen nach Dscherud, um die Beute, die den Christen abgenommen war, mit Beschlag zu belegen. Sie fanden jedoch wenig, verbrannten inzwischen Daas Aga's Haus, so wie die Häuser seiner Freunde, und brachten 64 von diesen am 15. nach Damaskus zurück, während Daas Aga selbst am Morgen vorher verhaftet worden war. Das Geheimnißvolle, Plötzliche und Entschiedene solcher Prozeduren hat den Christen jener Distrikte für jetzt Ruhe geschafft. An demselben Tage wurden vier Einwohner des Dorfes Sunamein, das sich namentlich durch einen fanatischen und blutdürstigen Haß gegen die Christen auszeichnet, wegen Ermordung christlicher Landleute in verschiedenen Theilen von Damaskus gehängt. Am 16. waren 1200 Gefangene in Gewahrsam, darunter zwei Brüder, Abdallah und Hassan, nebst vier Söhnen eines vor einigen Jahren verstorbenen älteren Bruders, alle den europäischen Besuchern von Damaskus wohlbekannt und angeklagt, nicht bloß zum Morden angereizt, sondern die eignen Hände in Blut getaucht zu haben. — Vorigen Sonnabend sollte eine Karavane von 3000 Seelen, meist Wittwen und Waisen der ärmsten Klasse, Damaskus verlassen. — Seit geraumer Zeit hatten der russische und der französische Konsul, ohne einen rechten Grund dafür anzugeben, den Christen den dringenden Rath ertheilt, sich aus dem Staube zu machen; doch hatten in Folge von Depeschen zwischen dem französischen Konsul, dem Grafen de Bentivoglio, und dem englischen Konsul, Herrn Outrey, die Mahnungen einen ganz anderen Charakter angenommen. Fuad Pascha hat den europäischen Konsuln das Anerbieten gemacht, die Moslems aus einem Quartiere, der Kanawât, zu vertreiben und die Christen dort, unter nöthigem Schutze und mit hinreichenden Nahrungsmitteln versehen, unterzubringen. Ein ähnliches Erbieten ist den Christen im Kastell gemacht worden, die es jedoch auf den Rath des russischen und des französischen Konsuls abgelehnt haben. Inzwischen begann Fuad Pascha am Abend die Kanawât von ihren Bewohnern auf sehr uncerimoniöse Weise säubern zu lassen, und es heißt, daß es ihnen noch schlimmer gehen wird. Die Griechen sagen, der russische Konsul habe ihnen erklärt, daß, wer bleiben wolle, es thun möge, jedoch privatim hinzugefügt, sie möchten sich lieber so bald als möglich aus dem Staube machen, als man nach dem Vorgefallenen im Augenblick für nichts einstehen könne. Wenn sich auch dagegen nichts einwenden läßt, so wäre doch wohl auch die Gefahr während der Reise und später in Anschlag zu bringen. Wenige Christen haben bis jetzt Fuad Pascha's Aufforderung Folge geleistet, sie wollen lieber die Unbequemlichkeiten des Kastells tragen, als sich die Möglichkeit, im Nothfalle die Flucht ergreifen zu können, versperren oder erschweren. Bis jetzt haben, den letzten Berichten zufolge, die Christen ihre Läden noch nicht geöffnet. Ein armenischer Barbier, dessen Laden dicht an dem Gitter des Kastells steht, öffnete ihn vor 14 Tagen, erhielt jedoch von den türkischen Offizieren, die sich bei ihm aufzuhalten pflegten, den Rath, wieder zu schließen und Zuflucht im Kastell zu suchen. Die Moslems hatten sich dem Glauben hingegeben, es würde kein Muhamedaner mit dem Tode bestraft werden, obwohl es bekannt war, daß 1300 Personen sich im Gefängniß befanden, von denen 231 zum Tode verurtheilt waren. Der Morgen des Montags enttäuschte sie jedoch; 57 Moslems, viele den besseren, wiewohl nicht den hohen Ständen angehörig, hingen in Gruppen von 6—12 in den verschiedenen Theilen der Stadt, wo sie ihre Gräuel verübt hatten. Unter ihnen befand sich auch ein sehr angesehener Kaufmann und sein Sohn, ferner Mustapha Bey, El-Hawâsaly, ein Schützling des früheren englischen Konsuls in Damaskus, dem er auch seine Stellung zu verdanken hatte, und der während des Krimmkrieges durch den Maulthierhandel große Reichthümer erworben. Dieser Elende schlachtete mit seiner Familie und seinen Anhängern Hunderte von Christen, deren Vielen er Schutz versprochen hatte. Auf seinen Befehl und durch seine Leute wurde Herr Graham ermordet, und der Tod Herrn Frej's und Dr. Meschâlleh's, eingeborener protestantischer Missionäre, beschlossen. Hassan Bey, ein in Damaskus wohlbekannter Mann, sammt den Brüdern, Söhnen und Anhängern einiger der bedeutendsten Persönlichkeiten der Stadt mußten alle den Tod durch den Strang erleiden. Rang und Würden machten keinen Unterschied. Um 1 Uhr desselben Montags wurden 11 Taplies (Polizei), Baschi Bozuks und Andere, die kurz vorher verhaftet worden waren, nach dem großen Midân hinausgeführt und erschossen. Ueber die Moslems fiel ein großer Schrecken, sie hielten ihre Läden den ganzen Tag geschlossen, und die Juden blieben in ihren eigenen Quartieren. Die Straßen, in denen sich nur wenige Christen blicken ließen, waren mit Frauen der Gefangenen und Hingerichteten erfüllt, die laut weinten, die „Hunde" verfluchten, um deren willen Moslems mit dem Tode bestraft worden seien. Außer den Hingerichteten wurden 350 von den Gefangenen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt und durch die öffentlichen Straßen von Damaskus nach Beyrut zu abgeführt, wo sie nach Konstantinopel eingeschifft werden sollen. Trotzdem ihre Verwandten sich jammernd und weinend in die Straßen drängten, um ihnen ein letztes Lebewohl zu sagen, ist doch kein Befreiungsversuch gewagt worden. Ahmed Pascha, der frühere Gouverneur von Damaskus, ist schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden. Dies ist jedoch erst vor einem Ziviltribunal geschehen, er wird nun noch vor ein Kriegsgericht gestellt und dann wahrscheinlich hingerichtet werden, was wohl in diesem Augenblick auch schon geschehen ist."

Montenegro.

— [Parteibewegungen; Exekutionen.] Ueber die letzten Ereignisse in der Czernagora wird der „Laib. Z." geschrieben: „Kaum war Danilo todt, so begann jene Partei im montenegrinischen Senate, welche den Umsturz des alten Systems von einem Thronwechsel erwartete, sich zu regen. Diese Partei war es, welche den neuen Häuptling bei seinem Zuge nach Montenegro mit Jubel begrüßte, die Mehrzahl verhielt sich passiv und erschien das Ergebniß der Volksversammlung abwarten zu wollen. Gleich in den ersten Tagen nach Danilo's Tode fanden Murza und Stagnits, Geschwisterkinder Danilo's, einen Anhang, um mit den Waffen in der Hand sich den Weg zur Herrschaft bahnen zu wollen. Kaum waren diese mit ihren Ansprüchen aufgetreten, als zwei andere angesehene Senatoren gleichfalls Ansprüche auf den Thron geltend machten. Unter solchen Verhältnissen war es dem jungen Fürsten sehr willkommen, daß Darinka, die verwittwete Fürstin, welche im Lande sehr geliebt wird und der ihr Unglück neues Ansehen verlieh, ihn mit ihrem Rathe und Hülfe unterstützte. Darinka rief, scheinbar um Abschied zu nehmen, die vornehmsten Bewohner Cettinje's zu sich und hielt an dieselben eine lebhafte Ansprache. Da sie erkannte, daß ihr Wort auf die Anwesenden tief einwirkte, ließ sie dieselben dem neuen Fürsten einen Huldigungseid schwören und zwei der gefährlichsten Personen, welche gleichfalls erschienen waren, sich jedoch weigerten, dem neuen Fürsten zu huldigen, verhaften. Dieser Akt erregte große Erbitterung. Um die aufgeregten Gemüther zu versöhnen, bestieg der junge Fürst ein Pferd und erschien in Begleitung der Wittwe Danilo's auf dem Marktplatze. Sie wurden Anfangs stillschweigend begrüßt, das muthige Weib hielt jedoch an die bewaffneten Männer eine Ansprache, empfahl ihnen den neuen Fürsten als den Hort des Landes und sprach so warm und innig, daß der kühlen Stimmung laute Begeisterung folgte. Nichtsdestoweniger ließ sich schon wenige Stunden, nachdem der Fürst sich dem Volke gezeigt hatte, eine neue Gährung wahrnehmen, und da unzweideutige Anzeichen vorlagen, daß der Anhang der oben genannten Häuptlinge die Flammen der Empörung schürte, so ließ der Fürst, ungeachtet die beiden Gefangenen Ergebung gelobten, dieselben auf dem Marktplatze erschießen. Diese Strenge verfehlte jedoch ihre Wirkung, die Empörer rotteten sich zusammen und drohten, das Haus des Fürsten anzuzünden. Der Fürst zeigte Angesichts dieser Gefahr jene Entschlossenheit, die in einem unzivilisirten Lande, wie es Montenegro ist, mehr imponirt als alle Staatsklugheit; er stieg abermals, umgeben von seinen Perjaniken (Art Leibwache) zu Pferde und ließ, da sich bei seinem Erscheinen tumultuarische Auftritte zeigten, drei Empörer ergreifen und auf der Stelle anfknüpfen. Angesichts dieser Haltung zerstreute sich das Volk wieder."

Lokales und Provinzielles.

K...e. Posen, 7. Sept. [Gerichtsverhandlung.] Der s. Z. in diesen Blättern kurz besprochene Unfall, welcher den ehemaligen Prediger, jetzigen Dolmetscher Post, betroffen, war Gegenstand einer am 4. wider den Schuhmacher Pomorski vor dem hiesigen k. Kreisgerichte verhandelten Anklage, deren Thatbestand in Kürze dahin geht, daß der rc. Post, als er sich eines Abends im Juni d. J. mit seiner Ehefrau auf dem Nachhausewege in der Friedrichsstraße befunden, beim Eintreten in das Gehöft seiner Wohnung von einem nach ihm geschleuderten Steine an der Schulter getroffen und an derselben verletzt worden ist. Post erklärt, er könne nur Rache als Motiv der That annehmen, und erwähnt, daß sein Name in Verbindung mit der bekannten Niegolewskischen Interpellation gebracht wurde, und er schon einige Tage vor diesem Anfall mehreren Polen auf der Straße begegnet sei, die ihm wüthend angesehen hätten! Pomorski steht unter der Anklage der obigen mit Ueberlegung verübten Mißhandlung, bestreitet aber die That und wendet ein, daß er am gedachten Abende sich allerdings ebenfalls auf der Friedrichsstraße befunden, plötzlich aber sich von Post verfolgt sah und wegen der ihm zur Last gelegten That auf das Polizeidirektorium sistirt worden. Er habe den jetzigen Dolmetscher Post vorher gar nicht gekannt und weist die Anschuldigung um so mehr von sich, als er die Verbindung, in welche Post mit der Niegolewskischen Interpellatinn gebracht worden, gar nicht gekannt habe. Der Zeuge Post bestätigt die Anklage, insofern er bekundet, daß er am erwähnten Abende von seiner Ehefrau schon auf einen ihn verfolgenden Menschen aufmerksam gemacht, plötzlich mit einem Steine an der Schulter getroffen und verletzt worden, daß er, durch das bald darauf entstandene Getöse auf die Flucht eines Menschen hingewiesen, sich sogleich an die Verfolgung gemacht, den Pomorski, der in der That eilig gelaufen, eingeholt und denselben dem Polizei-Inspektor Rose zur Verhaftung übergeben habe. Der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Janecki, bemüht sich, die Glaubwürdigkeit des Zeugen Post, mit Rücksicht auf mehrere Antezedentien desselben anzufechten, welcher Zwischenfall zu sehr unerquicklichen Debatten und Meinungsäußerungen Veranlassung giebt, wobei der Zeuge sich die künftige Verfolgung seiner Rechte vorbehält. Der Gerichtshof nimmt aber, konform den Ausführungen der Staatsanwaltschaft, hierauf keine weitere Rücksicht, vereidigt vielmehr den Zeugen Post und weist ebenso mehrfache, von der Vertheidigung mit Bezugnahme auf die Niegolewskische Interpellation gestellte Anträge auf Vorlegung verschiedener Fragen an den Zeugen Post zurück. Die Ehefrau des Letzteren rekognoszirt in dem Angeklagten denjenigen, welcher sie und ihren Mann an jenem Abende in der Friedrichsstraße verfolgt, beim Eintreten in das Gehöft seinen Arm erhoben und einen Stein nach ihrem Mann geworfen. Die sonst vernommenen Zeugen gaben den Hergang im Wesentlichen der Anklage gemäß an. Das Plaidoyer der Staatsanwaltschaft endigte mit dem Antrage auf mehrwöchentliches Gefängniß, wogegen natürlich Seitens der Vertheidigung in ihrer Schutzrede protestirt wurde. Der Gerichtshof verurtheilte demnächst den Angeklagten nicht wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Menschen, sondern nur wegen Uebertretung des §. 346 des Str. G. B. (Werfen von Steinen auf Menschen) zu einer Geldbuße von 5 Thlr. event. dreitägigem Gefängnisse. Hiermit schloß die Verhandlung, welcher eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft beiwohnte. (Wir finden uns veranlaßt, hierbei noch zu bemerken, daß nach dieser Verhandlung unsere frühere kurze Nachricht über den Vorfall — s. Nr. 138 — sich als wahrheitsgemäß erweiset, und die Behauptung des „vereideten Dolmetschers Post" in Nr. 139, jene Notiz sei „unrichtig", als aus der Luft gegriffen erscheint. D. Red.)

— [Physikalische Experimente und Vorträge von Finn.] Die neuesten und glänzendsten Experimente, welche die Physik kennt, sind diejenigen mit dem Ruhmkorffschen Apparat und den Geislerschen Röhren. Herr Regierungs- und Schulrath Brettner hat diese Versuche im vorigen Winter (im Monat Januar und Februar) im hiesigen naturwissenschaftlichen Vereine gezeigt und erklärt. Referent hat in England in Oxford von dem Prof. Walker diese Versuche in großartigem Maaßstabe vor sehr zahlreichen Zuhörern, wozu die ersten Notabilitäten wie Faraday, Wheatstone u. s. w. gehörten, anstellen sehen und erklären hören. Diese Versuche übertreffen an Glanz und Lichtnuanzirungen Alles, was die Physik bis jetzt hervorzubringen im Stande gewesen ist, und eröffnen der wissenschaftlichen Forschung ein ganz neues Gebiet, versprechen dabei eine fruchtbare Nutzanwendung, namentlich für die elektrische Telegraphie. Herr Finn, schon von früher hier rühmlichst bekannt durch seine ausgezeichneten Vorträge, im Besitze kolossal wirksamer Apparate und, wie er mir mitgetheilt hat, eines ganzen Assortiments jener wunderbaren mit verschiedenen verdünnten Gasen gefüllten Geislerschen Glasröhren, wird in den nächsten Tagen (Sonnabend, Sonntag) den gebildeten Einwohnern von Posen Gelegenheit geben, diese interessanten Erscheinungen zu sehen und ihre Erklärung zu hören. Dr. Brennecke.

R — [Folgende Entgegnung] geht uns von dem jüdischen Schulvorstande zu Pinne, dem wir natürlich die Vertretung der Richtigkeit der darin angeführten Thatsachen überlassen müssen, (unterzeichnet von den Herren Weiß, Abr. Lewi und Keller) mit der Bitte um Abdruck zu: „In Nr. 200 d. Z. befindet sich ein Referat aus Pinne über die Angelegenheiten der jüdischen Schule, zu welchem der Berichterstatter die Materialien sich nur oberflächlich gesammelt zu haben scheint. Dies Referat giebt zu verschiedenen Mißdeutungen Anlaß und muß umsomehr berichtigt werden, als die demselben zu Grunde liegenden Materialien darauf auszugehen scheinen, verschiedene Auslegungen herbeizuführen. Es ist durchaus unrichtig, daß Uebelstände in der gedachten Schule geherrscht haben; dieselbe und ihre Verwaltungsmaaßnahmen hatten sich im Gegentheil eines mit jedem Tage zunehmenden Aufschwunges zu erfreuen, wie dies der Aufsichtsbehörde zur Genüge bekannt ist. Hiernach sind mit der Wahl der neuen Schulvorsteher Uebelstände nicht zu beseitigen gewesen. Dagegen muß man aus dem Umstande, daß dieselben bisher sich als Feinde der Lehrer bewährt haben, mit Recht der Befürchtung Raum geben, daß die Uebelstände in der Schule mit der Uebernahme der Funktionen Seitens der Neugewählten erst recht ihren Anfang nehmen werden. Es scheint diese Befürchtung umsomehr Wahrheit werden zu wollen, als der Wahl der neuen Schulvorsteher allerhand Umtriebe untergelegt und sogar Stimmen für Geld gekauft worden sind, weshalb jene Gewählten, obwohl nur mit einer geringen Majorität, den Sieg davongetragen haben. Man hofft, daß die Vorgänge bei der Wahl, die bereits zur Kognition der Behörde gebracht sind, Gegenstand einer strengen Untersuchung werden, welche voraussichtlich die Annulirung jener Wahl zur Folge haben wird."

Neustadt b. P., 6. Sept. [Markt; Raubanfall.] Der am Montage in Buk stattgehabte Pferde- und Viehmarkt war, trotzdem erst in voriger Woche hier und in Grätz Märkte abgehalten worden, mit Pferden und Vieh sehr zahlreich besetzt. Pferde aller Gattungen, wenn auch Luxuspferde nicht sehr vertreten, waren vorhanden, und wurden viele Verkäufe zu ziemlich hohen Preisen geschlossen. Man zahlte für Luxuspferde pro Stück bis 140 Thlr., Ackerpferde 60—80 Thlr., Bauernpferde 20—30 Thlr. Hornvieh jeder Gattung war in großer Zahl vorhanden, namentlich viel Jungvieh aufgetrieben, welches meist für die Provinz Sachsen gekauft wurde. Alles übrige Vieh fand an Händlern aus der Provinz Schlesien und aus dem Warthebruch Abnehmer. Im Laufe des Marktes drückte sich die Stimmung und Verkäufer mußten in ihren hohen Forderungen nachgeben. Jungvieh wurde mit 15—20 Thlr., Kühe von 18—30 Thlr., Ochsen mit 25—45 Thlr., in einzelnen Fällen auch über 60 Thlr. pro Stück bezahlt. — Der Getreidemarkt war ziemlich stark befahren, namentlich war viel Hafer vorhanden, und die Räumung erfolgte sehr schnell. Es wurde bezahlt: der Schffl. Weizen mit $2\frac{2}{3}$—$3\frac{1}{12}$ Thlr., Roggen $1\frac{2}{3}$ Thlr. bis 1 Thlr. $21\frac{1}{4}$ Sgr., Hafer $21\frac{1}{4}$—$22\frac{1}{2}$ Sgr., Kartoffeln 12—14 Sgr. Daß zu den Märkten in Buk trotz des Verbots noch immer Viertelmaaß gebracht wird, bleibt fast unerklärlich. — Mehrere Krämer von hier wurden auf dem Rückwege vom Markte Abends 9 Uhr ungefähr $\frac{1}{8}$ Meile von Buk von 5 vom Markte heimkehrenden Bauern angefallen. Während 2 der Letztern die Pferde hielten, warfen die Anderen große Steine auf den Wagen, worauf sie sämmtlich mit Knütteln über die auf dem Wagen befindlichen Personen (3 Männer, 2 Frauen, 1 Knabe) herfielen. Auf das Geschrei kam endlich ein in der Nähe auf seiner Mühle befindlicher Müller herbei, worauf die Angreifenden entflohen. Die Mehrzahl der Betheiligten ist stark verletzt, nur der Fuhrmann und einer von den Passagieren, der sich im Wagen versteckt hielt, sind mit ziemlich heiler Haut davongekommen. Sowohl dieses, als auch mehrere andere Fuhrwerke, die diese Straße passiren mußten, wurden demnächst von Gendarmen bis Sliwno, $1\frac{1}{2}$ Meile von Buk, begleitet. Wie ich erfahre, sind bereits 3 von jenen Wegelagerern ergriffen und inhaftirt; sie sollen sämmtlich aus Sliwno sein.

(Beilage.)

m **Neutomysl**, 5. Sept. [**Hopfenbericht.**] Ungeachtet der in der letzten Woche für den Hopfen ungünstigen Witterung verspricht derselbe dennoch eine gute Ernte. Wenn auch ungefähr die Hälfte der Dolden durch Regen und Wind theils im Wachsthum zurückgehalten, theils auf den Stangen eine äußere Röthe erhalten hat, so ist es doch auf der andern Seite wiederum der Mehlreichthum, der Ersatz für das geringe Aussehen dieses Hopfens bietet. Die andere Hälfte des Hopfens wird bei günstiger Witterung eine ganz vorzügliche Ernte sowohl in Qualität als Quantität geben. Der Ertrag der diesjährigen Hopfenernte im ganzen Hopfendistrikt wird annäherungsweise auf 20,000 Ztr. zu veranschlagen sein. Allerdings hört man Klagen über den Ertrag einzelner Gärten und Stangen, jedoch bei den bedeutenden Mehranlagen wird dieser einzeln dastehende Verlust übertragen. Ueberhaupt ist in letzterer Zeit erst mit dem Pflücken des auf den Stangen gerötheten Hopfens begonnen worden und eigentlich erst mit dem vorgestrigen Tage hat die Hopfenernte ihren Anfang genommen. Bei guter Witterung wird das Produkt erst in ungefähr 14 Tagen bis 3 Wochen marktgängig und bei Vorsicht versendbar sein. Ungeachtet dessen haben sich in hiesiger Gegend vier fremde Hopfenhändler eingefunden und sind bereits schriftliche Verkaufsabschlüsse gemacht worden, wonach pro Zentner 50 Thlr. gezahlt wordensind. Zwischenhändler haben mit circa 45 Thlr. den Zentner gekauft. Da fast überall eine Mißernte des Hopfens stattgefunden hat, so läßt sich in diesem Jahre für hiesige Gegend ein sehr guter Preis voraussetzen.

r **Wollstein**, 6. Sept. [**Lehrer-Unterstützungsverein.**] Der in Berlin seit einer Reihe von Jahren bestehende Verein zur Unterstützung jüdischer Lehrer in Preußen hat vor Kurzem wiederum die jüdischen Gemeindevorstände hiesiger Provinz aufgefordert, sich durch fortlaufende jährliche Beiträge die Mitgliedschaft und die Berechtigung zu erwerben, daß ihren Lehrern, wenn sie alt oder arbeitsunfähig werden, je nach Höhe des Beitrags eine Geldunterstützung zu Theil werde. Die Aufforderung fand aber nur bei einigen Vorständen Anklang, was bei der gedrückten Lage, namentlich der jüdischen Lehrer unserer Provinz, sehr zu bedauern ist. Wenn die Vorstände den Bedürfnissen der Schule, wie es von den Behörden verlangt wird, den ersten Platz auf dem Gemeindeetat einräumen, so werden gewiß 3–5 Thlr. jährlicher Beitrag nicht gescheut werden, wenn hierdurch ihren Lehrer ein so bedeutender Vortheil, wie ihn der Berliner Verein gewährt, erwächst. Nach dem vor Kurzem ausgegebenen Rechenschaftsberichte besaß der Verein zu Ende 1859 bereits einen Fonds von gegen 5000 Thlrn.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 5. Sept. Kahn Nr. 1122, Schiffer Siegm. Franske, von Berlin nach Posen leer; Kahn Nr. 5418, Schiffer Mart. Gutsche, und Kahn Nr. 1850, Schiffer Ad. Eckert, beide von Stettin nach Posen mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 7. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. Waligórski aus Rostworowo, Lieutenant Richter aus Stettin, die Rittergutsb. Baron v. Gersdorff aus Niederlößnitz und v. Gaarstroem aus Ratibor, die Kaufleute Windaus aus Dresden, Heiß aus Königsberg i. Pr. und Schöps aus Kobylin.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Klemke aus Podolin, Apotheker Kutzner und Bürger Hohm aus Buk, Bürgermeister Neugebauer aus Wielichowo und Administrator Bode aus Kasinowo.

BAZAR. Dr. phil. Finn aus London, Bürger v. Pruszyński, Kanonikus Dziaszkowski und die Gutsb. Dziaszkowski aus Warschau, Graf Kwilecki aus Oporowo, v. Goscimski aus Polen, v. Biernacki aus Huta, v. Zakrzewski aus Osiek, v. Skrzydlewski aus Sulencin und Frau Gutsbesitzer v. Mankowska aus Rudki.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Major im 1. westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 6 v. Brandenstein aus Samter, die Lieutenants und Rittergutsb. Baron v. Winterfeld aus Mur. Goslin und Baron v. Winterfeld aus Główno, Frau Partikuliere Ahlemann und Rentiere Fräul. Dirling aus Schrimm, Lieutenant und Gutsb. Beyer aus Golenczewo und Kaufmann Schulz aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Grabski aus Brzostkowo, Speichert aus Mochel, Sperling und v. Kamiński aus Kikowo, Hüttenbeamter Burkert aus Neusalz, die Kaufleute Friederici aus Stettin, Wutke aus Wolgast, Jacobowitz und Alexander aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Oehne aus Magdeburg, Münsterberg aus Breslau, Pludra aus Danzig, Ahrend und Fabrikant Grüner aus Berlin, die Gutsb. Russak aus Labiszynek und Schmidt aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Moszczeński aus Jeziorki, die Kaufleute Lask und Blechner aus Czempin.

HOTEL DE PARIS. Geistlicher Knast aus Czarnikau, Kaufmann Mamroth aus Polen, die Gutsb. v. Czapski aus Chwalencin und Voge aus Adlig Ostrowo.

HOTEL DE BERLIN. Rechnungsrath Schmilina aus Frankfurt a. O., Frau Rentiere Freitag aus Berlin, Student Luszczewski aus Lüttich, Kandidat Genscher aus Schokken, Kaufmann Nitschke aus Zirke, die Gutsb. Tschuschke aus Sierakowo und Scheller aus Obornik.

KRUG'S HOTEL. Buchdruckereibesitzer Bartels aus Wollstein, die Handelsleute Liebelt aus Schmiegel und Gebrüder Lizewicz aus Neutomysl.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Ediktal-Vorladung.

Die unbekannten Inhaber der nachstehend bezeichneten Westpreußischen Pfandbriefe

	Bezeichnung der Pfandbriefe.	Benennung des Landschafts-Departements.	Name und Wohnort der Extrahenten.	Grund der nachgesuchten Amortisation.
1	Nr. 36. Rosainen . . . . à 25 Thlr.	Marienwerder.	Gerichtsrath am Ende zu Danzig.	Unkenntlich geworden.
2	Nr. 7. Grodziczno . . . à 1000 Thlr. " 39. Glasdejewo . . . à 500 "	Marienwerder.	Erben des Rentmeister Heinrici zu Elbing.	Entwendet im Jahre 1853.
3	Nr. 22. Laskowitz . . . . à 25 Thlr.	Bromberg.	Kathol. Kirchenkollegium zu Marzdorf.	Unkenntlich geworden.
4	Nr. 80. Alt- und Kirchen-Jahn, à 50 Thlr. " 15. Lowyn . . . . à 50 " " 23. Preußendorf . . . à 100 "	Danzig. Bromberg. Schneidemühl.	Landschaftsdirekt. v. Gralath zu Danzig.	Gestohlen im Jahre 1855.
	Nr. 3. Biechowko . . . à 500 Thlr. " 28. Ziethen . . . . à 500 " " 34. Skarpi . . . . à 100 " " 3. Gorzuchowo . . . à 100 "	Bromberg. Schneidemühl. Marienwerder.	Evangel. Kirchenvorstand zu Plau bei Crossen.	Verdorben.

werden auf den gesetzlich begründeten Antrag der vorgenannten Extrahenten aufgefordert, ihre Ansprüche auf die bezeichneten Pfandbriefe bis zu dem am 2. Januar 1861 beginnenden Zinszahlungstermine, spätestens aber in dem auf

den 8. März 1861 Nachmittags 4 Uhr

vor dem General-Landschaftssyndikus, Appellationsgerichtsrath **Medem**, angesetzten Präklusionstermin im hiesigen Landschaftshause anzumelden, widrigenfalls die gänzliche Amortisation gedachter Pfandbriefe zu gewärtigen ist.

Marienwerder, den 19. Februar 1860.

Königlich Westpreußische General-Landschaftsdirektion.

(gez.) v. Weickhmann, i. V.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Krotoschin, I. Abtheilung.

Das den **Johann Ferdinand Jachnikschen** Erben gehörige Vorwerk **Dziewiątę**, abgeschätzt auf 13,855 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 9. Oktober 1860 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle Behufs der Auseinandersetzung subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Krotoschin, den 28. Februar 1860.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Samter, I. Abtheilung.

Das zu **Choyno** belegene, vor seiner Zuschreibung zum Rittergute Choyno sub Nr. 48 (2°) des Hypothekenbuches daselbst verzeichnet gewesene Mühlengrundstück, bestehend aus einer Wassermühle, einer Schneidemühle, einem Wohnhause, einem Schäferhause und Scheune nebst Garten und Ackerland, abgeschätzt auf 6610 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 8. April 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Freigutsbesitzer **Wigand Henke, Rektius Hennecke**, früher zu **Hochzeit**, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen beim Subhastationsgerichte zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Großherzogthum **Posen**, Regierungsbezirk **Posen** und dessen **Schildberger** Kreise belegene freie Allodial-Rittergut **Slupia**, wozu

das Dorf **Kuznica słupska** mit einem herrschaftlichen Vorwerke, das Arbeitsdorf **Zmysłona**, das Vorwerk **Spiegel** mit dem Arbeitsdorf **Piaski**, das Vorwerk **Albertow** und die Pustkowie **Choyki** und **Lisiny** als Pertinenzien gehören, abgeschätzt auf 136,666 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 29. März 1861 Vormittags 9 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Kempen, den 19. Juli 1860.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die in meiner Bekanntmachung vom 6. August d. J. zum Verkauf gestellten vier verschiedenen Kutschwagen werden am 10. und 11. September d. J. nicht mit verkauft, bleiben vielmehr vom Verkaufe zurück, was hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Pleschen, den 3. September 1860.

Jahns, Auktionskommissarius.

Wir erlauben uns hiermit, die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unser **Societätsverhältniß** vom 1. August c. bereits aufgelöst haben. Das am hiesigen Platze von uns geführte **Schnitt- & Modewaarengeschäft** unter der Firma **K. Koppenheim & Söhne** mit sämmtlichen Aktiva's und Passiva's übernimmt **Isydor Koppenheim** für seine alleinige Rechnung und wird dasselbe unter der Firma **Isydor Koppenheim** fortsetzen. Das von uns unter der Firma **Gebr. Koppenheim** geführte **Colonial & Kurzwaarengeschäft** mit seinen Aktivis und Passivis übernimmt **Abr. Koppenheim** für seine alleinige Rechnung und wird dasselbe unter der Firma **Abr. Koppenheim** hier fortsetzen.

Den nöthigen Vermerk von dieser Anzeige gefälligst zu nehmen bitten

Grätz, im September 1860.

achtungsvoll u. ergebenst

Isydor Koppenheim.
Abraham Koppenheim.

Für die Herren Baumeister, Maurermeister, Gutsbesitzer, Bauherren und Besitzer von Dampffabriken.

Croggon's Patent-Asphaltfilz aus London

empfehle ich, als:

Bedachungs-Filz in Kisten von 4 Rollen à 200 □ Fuß,
Geruchloser " gegen feuchte Wände, in Kisten von 6 Rollen à 120 □ Fuß,
Nichtleitender " für Dampfkessel, in Tafeln.

Proben und Gebrauchsanweisungen nebst Attesten über Croggon's Patent-Asphaltfilz sende ich auf Verlangen ins Haus.

Agent für ganz Preußen und **Hauptdepot** bei

Emil Bein in Berlin,
Charlottenstraße Nr. 50.

Bestellungen erbitte direkt und werden Aufträge auf das Schnellste ausgeführt.

Wasserstraße Nr. 5 ist das zweistöckige Haus aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere hierüber ebendaselbst erste Etage.

Für Gutsbesitzer.

Ein erfahrener Brenner wünscht eine größere Brennerei zu pachten, resp. auf einem Gute, wo noch keine Brennerei vorhanden, eine auf eigene Kosten zu erbauen. Adr. zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Blumen- und Gartenfreunden

empfehle ich mein Lager von echten **Haarlemer-** und **Berliner Blumenzwiebeln** in schönsten Exemplaren, und steht mein Verzeichniß derselben gratis und franko zu Diensten.

Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Samenhandlung von **Heinrich Mayer,**
Posen, Königsstraße 6/7 und 15 a.

Ein junger Jagdhund, unter 1 Jahr alt, ächter Race, ist zu verkaufen.

Zu erfragen im Chausseehause Nadolnik beim Dorf Główno, 1/4 Meile von Posen.

100 Stück Jährlinge und 60 St. Lämmer, gesund und feinwollig, stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Święcinek** bei **Schwersenz**.

Ein noch brauchbarer Artillerie-Offizierhelm wird zu kaufen gewünscht. Adr. mit Angabe des Preises sub A. R. 5. in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Verkauf.

Zwei starke Thorflügel und 12 große Fensterladen sind billig zu verkaufen Hinterwallischei Nr. 11 beim Eigenthümer.

Wachs- und Stearin-Altarkerzen

empfiehlt in allen Größen
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Täglich frische Rebhühner

in **Mylius' Hôtel.**

Eine große Auswahl neuer

Damen-Mäntel, Paletots, Mantillen und Jacken

empfiehlt

S. Slomowski,

Wilhelmsstraße Nr. 9.



in der Weisswaaren-Handlung bei **S. SPIRO**, Posen, Markt 87

Der von der königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857, und vom betreffenden königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldekokt ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer** in Breslau ist in Originalflaschen zu 1 Thlr. und 1/2 Thlr. stets echt bei Unterzeichneten zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmackes auch gern von Kindern genommen.

C. E. Nitsche in Schmiegel, **Jeanette Töplitz** in Gnesen, **C. F. Beleites** in Bromberg und **W. Griebsch** in Neustadt bei Pinne.

Daß ich nach dem Gebrauch von 2/2 Flaschen von dem Mayer'schen weißen Brustsyrup von einem bedeutenden Husten und Brustbeschwerden gänzlich geheilt bin, bezeuge ich hiermit gern der Wahrheit gemäß.

Prenzlau, den 12. August 1858. verw. Rentier **Winkler.**

Ein vollständiger Destillirapparat von 500 Quart, nebst Kühlfaß, in bester Beschaffenheit, so daß nicht die geringste Reparatur daran zu machen ist, steht sofort zu verkaufen bei **Gebr. Reisner** in **Schrimm.**

Für die Herren Schäfereibesitzer.

Das bekannte **Trachische** Mittel gegen Lungenwürmer kostet pro 100 Stück zwei Thaler.

Kaumann,
Apotheker in **Pitschen O./S.**

Ziehung **1. October.**

200,000 Gulden Hauptgewinn der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Ziehung **1. October.**

Gewinne des Anlehens sind: Fl. 250,000, Fl. 200,000, Fl. 150,000, Fl. 40,000, Fl. 30,000, Fl. 20,000, Fl. 15,000, Fl. 5000, Fl. 1000 2c.

Diese sicher gewinnenden Loose, (geringster Gewinn 125 Fl.) erleiden keinen Abzug bei der Gewinn-Auszahlung und werden von den Unterzeichneten aufs Billigste geliefert; schon gegen Einsendung von **3 Thaler** kann ein solches unter den bei uns zu erfahrenden Bedingungen erlangt werden, sowie 4 Stück für **9 Thaler**. Auch können wir den resp. Betrag durch Postvorschuß entnehmen. Pläne und Ziehungslisten, sowie jede weitere Aufklärung gratis.

STIRN & GREIM,
Bank- und Staatseffekten-Geschäft in **Frankfurt a. M.**, Zeil 33.

Wallischei 35 sind im 1. und 2. Stock Wohnungen vom 1. Oktober ab **billig** zu vermiethen.

Schützenstraße 1 sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen in der Beletage 2 auch 3 Zimmer mit resp. ohne Stall zu 4 Pferden.

Eine Wohnung von 4 Zimmern kl. Gerberstraße 9.

2 elegante tapezierte Parterrezimmer mit auch ohne Stallung und Wagenremise sind Friedrichsstr. 27 vom 1. Okt. zu vermiethen.

Kanonenplatz 10 ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm. u. sogleich zu beziehen.

Ein unverheiratheter Schächter,

der gleichzeitig die Funktion als **Vorbeter** und Lehrer in den Anfangsgründen der hebräischen Sprache zu übernehmen im Stande ist, findet sofortige Anstellung. Näheres gegen Einsendung der Atteste durch Kaufmann **Ad. Schlesinger** in **Goldberg**.

Einen **Laufburschen** sucht die Buchhandlung von **Ernst Rehfeld**, Markt 77.

Eine auch in der Musik geprüfte Erzieherin, welche sowohl der französischen, als auch der englischen Sprache vollkommen mächtig ist, sucht zu Weihnachten oder spätens zu Ostern k. J. ein ihren Leistungen entsprechendes Engagement.

Nähere Auskunft wird zu ertheilen die Güte haben Herr **Louis Czarnikow**, Wilhelmsplatz Nr. 8.

Für mein Destillationsgeschäft brauche ich vom 1. Oktober ab einen Lehrling. Junge Leute von auswärts, mit genügenden Schulkenntnissen versehen, können sich deshalb schriftlich an mich wenden.

Hermann Baarth.

Verloren

ein Bund Schlüssel vom Bahnhofsgarten bis Bartholdshof; abzugeben in der Expedition d. Blattes gegen eine angemessene Belohnung.

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich bei dem bevorstehenden Quartalwechsel zur pünktlichen Besorgung **aller Zeitschriften**, namentlich der gangbaren:

Gartenlaube, Illustr. Familien-Journal, Illustr. Zeitung, Kladderadatsch, Fliegende Blätter, Ueber Land und Meer, Bazar, Berliner Musterzeitung, Victoria u. s. w.

J. J. Heine, Markt 85.

מחזורים Machsorim

für alle Festtage des Jahres, so wie für die einzelnen Festtage, mit Uebersetzung von **Dr. Sachs, Fürstenthal** u. A.; **Gebetbücher** in soliden und eleganten Einbänden sind zu billigen Preisen vorräthig in der

E. Maischen Buchhandlung (Louis Türk), Wilhelmsplatz Nr. 4.

In **B. Behr's** Buchhandl. in Posen, Wilhelmsstr. 21 traf ein:

Gubitz'
Deutscher Volkskalender für 1861.
Preis 12 1/2 Sgr.

9. IX. 12 M. R. I. u. T.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besondern Meldung:

Als Verlobte empfehlen sich
Sara Citron.
Adolph Wittkowski.
Wittkowo.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Stettin: Frl. P. Odebrecht mit dem Marine-Ingenieur Beyreiß; Reichenstein: Frl. F. Zobel mit dem Hauptm. Sander.

Verbindungen. Berlin: Frl. Fr. Ehrmann mit Hrn. H. Defflis; Passow: Frl. S. König mit Hrn. v. Diringshofen.

Todesfälle. Oberstlieut. a. D. E. v. Gordon in Freienwalde a. O.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 9. Sept. Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 9. Sept. früh 9 Uhr: Herr Prediger Franck. Abends 6 Uhr: Herr Div. Prediger Bork: Mittheilung über die Versammlung des Gustav-Adolphs-Vereins in Ulm.

Mittwoch, 12. Sept. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Franck.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 9.. Sept. Vorm. 11 Uhr: Herr Gen. Superintendent D. Cranz (Abendmahl).

Freitag, 14. Sept. Abends 6 Uhr: Herr Gen. Superint. D. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag, 9. Sept. Vorm.: Herr Divisionspred. Lic. Strauß.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 9. Sept. Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

Montag, 10. Sept. Abends ½8 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 31. August bis 7. Sept.
Geboren: 6 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Getraut: 1 Paar.

Keller's Sommertheater.

Freitag: **Extravorstellung mit Konzert** Entrée 5 Sgr. Anfang ½6 Uhr.

Stadttheater.

Sonnabend, neuntes Gastspiel des Hrn. Hermann Hendrichs, zum zweiten und letzten Male: **Struensee.** Große Tragödie in 5 Akten von M. Beer. Die Entreakt-Musik vom 2. zum 3. Akte und Melodrams des 5. Akts sind von G. Meyerbeer.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 7. Septbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	86¼	—	—
» 4 » Staats-Anleihe	—	—	—
» 4½ » »	101½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115¾	—
Posener 4 » Pfandbriefe	—	—	101½
» 3½ » »	—	93½	—
» 4 » neue »	92	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ » »	—	—	—
Poln. 4 » »	88	—	—

	Br.	Gd.	bez.
Posener Rentenbriefe	—	93	—
» 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
» 5 » Prov. Obligat.	—	97¾	—
» Provinzial-Bankaktien	79	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
» Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen ferner weichend, pr. Sept.-Okt. 41⅝—¾ bz., pr. Okt-Nov. 41½—¼ bz., pr. Nov.-Dez. 41¼ Br., 41 Gd.

Spiritus wesentlich billiger, mit Faß pr. Sept. 17⅓ bz., pr. Okt. 17⅛ bz., pr. Nov. 17 Br., 16⅚ Gd., pr. Dez. 16⅚ Gd., 17 Br.

Posener Marktbericht vom 7. Sept.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	25	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	20	-	2	22	6
Bruch-Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	22	6	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	20	—
Große Gerste	1	12	6	1	15	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	15	—
Hafer	—	22	6	—	26	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	-	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	11	—	—	12	6
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	-	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 6. Sept. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	15	—	17	27	6
» 7. »	17	12	6	17	25	—

Die Markt-Kommission.

Berichtigung. Am 5. Sept. ist der Preis des Spiritus irrthümlich 17 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. bis 18 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. statt 17 Thlr. 25 Sgr. bis 18 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. angegeben.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 6. Spt. Vorm. 7 Uhr 4 Fuß — Zoll.
» 7. » » » 3 » 9 »

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Septbr. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

31. August	19⅓ Rt.	ohne Faß.
1. Sept.	19⅓ Rt.	
3. »	19¼ Rt.	
4. »	19—19¼ Rt.	
5. »	19¼—19⅓ Rt.	
6. »	19¼ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 6. Sept. Witterung: verwichene Nacht Regen, heute bewölkt. Wind: Nord. Barometer: 28^{4}. Thermometer: früh 10° +.

Weizen in matter Haltung, loko 76 a 88 Rt. nach Qual.

Roggen belebt, loko 47 a 50 Rt., p. Sept. 47⅞ a 46⅞ a 47 Rt. bz., Br. und Gd., p. Sept.-Okt. 47⅞ a 46¾ Rt. bz. u. Gd., 47 Br., p. Okt.-Nov. 47 a 46¼ a 46⅜ Rt. bz., 46½ Br., 46¼ Gd., p. Nov.-Dez. 46¼ a 45¾ a 46 Rt. bz. u. Br., 45⅞ Gd., p. Frühjahr 46 a 45½ a 45¾ Rt. bz., Br. u. Gd.

Große Gerste 42 a 47 Rt.

Hafer unverändert, loko 24 a 28 Rt., p. Sept. 26 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 25¼ Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 25 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 25 Rt. Br., p. März-April 25 Rt. bz., p. Frühjahr 25 a 24⅞ Rt. bz.

Rüböl lebhaft, 11¾ Rt. bz. u. Br., p. Sept. 11⅝ a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11⅝ Br., p. Sept.-Okt. 11¾ a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11⅝ Br., p. Okt.-Nov. 11⅞ a 11⅝ Rt. bz. u. Br., 11¾ Gd., p. Nov.-Dez. 12 a $11\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 12 Br., p. Dez.-Jan. 12⅛ a $12\frac{1}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühjahr 12⅜ a 12¼ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 19¼ Rt. bz., mit Faß p. Sept. 18⅞ a 18⅜ Rt. bz. u. Gd., 18¾ Br., p. Sept.-Okt. 18½ a 18⅓ Rt. bz. u. Gd., $18\frac{5}{12}$ Br., p. Okt.-Nov. 17⅔ a 17½ Rt. bz. u. Gd., 17⅝ Br., p. Nov.-Dez. 17⅝ a 17⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 17⅜ a 17⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 18⅓ a 18⅙ Rt. bez. u. Gd., 18¼ Br.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅚, 0. u. 1. 5 a $5\frac{7}{12}$ Rt. Roggenmehl 0. $3\frac{7}{12}$ a 3⅔, 0. u. 1. 3⅛ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 6. Sept. Wetter gestern stark regnicht, heute warm und trocken, leicht bewölkt. Wind OSO. Temperatur + 16° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. nach Qualität 80 a 87 Rt. bz., 85pf. gelber p. Sept.-Okt. 85 Rt. Br., 84½ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. gestern Abend 83½, 83 Rt. bz., heute 82½ Rt. Br., p. Frühjahr gestern Abend 81¼ Rt. bz., heute 80½ Rt. bz.

Roggen, loko p. 77pfd. 45—45¼ Rt. bz., alter 45¾ Rt. bz., 77 pfd. p. Sept.-Okt. 45½ Rt. Br., 45¼ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 45 Rt. Br., 44½ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 44 Rt. Gd., p. Frühj. 44¾ Rt. bz.

Gerste, Oderbruch nach Qual. p. 70pf. 45½—46 Rt. bz., Höhegerste 46½ Rt. bz. Die gestrige Notirung gilt für geringe Qualität.

Hafer 47—50pfd. p. Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. im Verbande Pomm. 26 Rt. bz.

Rübsen und Rapps ohne Umsatz und gegen gestern 1—2 Rt. billiger Br.

Rüböl, loko 12 Rt. bz., p. Sept.-Okt. $11\frac{11}{12}$, ⅞ Rt. bz., p. Okt.-Nov. $12\frac{1}{12}$, 12 Rt. bz., p. Nov.-Dez. 12⅛ Rt. bz., p. April-Mai 12⅝ Rt. Br., 12½ Rt. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 18⅓ Rt. bz., p. Sept. 18⅓ Rt. Br., gestern 18¼ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 17¾ Rt. Gd., ⅚ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 17¼ Rt. Br., 17⅙ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $16\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd., p. Frühj. 18 Rt. bz. u. Gd., $18\frac{1}{12}$ Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 6. Sept. Wetter: Seit gestern Abend Regen.

Weißer Weizen 84—87—92—97 Sgr., gelb 75—81—87—92 Sgr.

Roggen, alter bis 66 Sgr., neuer 54—61 Sgr.

Gerste, alte 50—63 Sgr., neue 40—45 Sgr.

Hafer, 24—27—31 Sgr.

Erbsen, 48—52—60—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 85—90—95 Sgr., Winterrübsen 90—92—94 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 Sgr.

Rother Kleesamen, 11—12½—14½ Rt., weißer 14—16—19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) $18\frac{11}{12}$ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. 2000 Pfd., fester, p. Sept. 48½ Gd., p. Sept.-Okt. 46¾ Br., p. Okt.-Nov. 46½ bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 45½—46 bz., p. April-Mai 46¾ Br.

Rüböl loko 11⅝ Br., p. Sept. 11⅝ bz. u. Br., p. Sept.-Okt. $11\frac{7}{12}$—11⅝—$11\frac{7}{12}$ bz., p. Okt.-Nov. 11⅔ Br., p. Nov.-Dez. 11⅝ Br. Gekündigt 50 Wspl. Raps.

Spiritus, loko $19\frac{1}{12}$ Br., p. Sept. $18\frac{7}{12}$ Gd., p. Sept.-Okt. 18⅓ Gd., p. Okt.-Nov. 17⅔ Gd., p. Nov.-Dez. 17½ Gd., p. April-Mai 18¼ Gd.

Zink geschäftslos. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Spalt, 31. August. Wir bekommen eine ausgezeichnete, schöne Waare und theilweise eine sehr günstige Ernte. Wenn auch viele Gärten durch Rußkrankheit sehr gelitten haben, theilweise sogar ganz ruinirt sind, so wissen wir doch, daß das Verderben nicht weiter um sich greift, da in 3 Tagen die Ernte allgemein beginnt und das Fehlende durch die Preise sicherlich Ersatz findet.

Großweingarten, 31. August. Unsere Hoffnung auf eine erfreuliche Ernte ist nun erfüllt, denn die Dolden haben nun bereits die entsprechende Schönheit und Güte. Sogar haben sich mehrere Pflanzungen, die man schon für verloren hielt, durch die für sie passende, günstige Witterung so gehoben, daß sie jetzt ebenfalls mit Dolden gesegnet sind. Den 3. September wird bei uns die Hopfenernte ziemlich allgemein beginnen.

Altdorf, 31. August. Die Hopfenpflanzungen in der Stadtmarkung Altdorf, welche nunmehr größtentheils in Dolden stehen, berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Wir werden bei nicht weiter zu befürchtenden schädlichen Einwirkungen sehr schöne Waare und circa eine gute halbe Ernte bekommen; die Ernte wird heuer ungewöhnlich später, erst vielleicht in 14 Tagen beginnen. Wenige schwarz gewordene Gärten versprechen sehr geringen oder gar keinen Ertrag. Das Land ist der Stadt theilweise noch um Vieles zurück.

Wernfels, 31. Aug. Aus hiesiger Gegend ist über den Stand des Hopfens wenig Günstiges zu berichten. Die Hauptlagen sind zwar noch größtentheils gesund und es entwickeln sich die Dolden in erfreulicher Weise; in den tiferen Lagen aber leidet der Stock stark. Viel besser stehen die Pflanzungen in Theilenberg und es wird dert einer guten halben Ernte entgegengesehen. In den benachbarten Orten Wassermungenau, Beerbach und Hergersbach hat die Pflanze so gelitten, daß kaum von einer Ernte die Rede sein kann. Auch Obererlbach, Untererlbach, Mitteleschenbach und Windsbach mit Umgebung wurden von der herrschenden Krankheit schwer heimgesucht und werden bei ganz günstiger Witterung kaum eine Drittelsernte erwarten dürfen. Die Produzenten versprechen sich sehr hohe Preise.

Mäbenberg, 31. August. Die Hopfenernte ist vor der Thür und wir werden im Allgemeinen eine Drittelsernte machen, obgleich manche Gärten von der Krankheit wie vernichtet aussehen.

Roth, 31. August. Der Stand des Hopfens hat sich seit voriger Woche in manchen Gärten verschlimmert, in wenigen gebessert, während er auch theilweise sich gleichgeblieben ist. Das heurige Ernteerträgniß erreicht bei uns die Quantität vom vorigen Jahre nicht zur Hälfte, während Spalt, Weingarten und Weissenburg (letzteres produzirt bloß den eigenen Bedarf), gute Ernte haben. Heidek hat durch Schwärze sehr gelitten, während einige angrenzende Gemeinden gute Ernte haben.

Poperinghe, 31. August. Hopfen 210 Fr. pr. 50 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 6. Sept. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ höher und fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 6. Septbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 B
Aachen-Mastricht	4	16¼ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	76¼ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84¾ bz
do. Lt. B.	4	76½ G
Berlin-Anhalt	4	113 G
Berlin-Hamburg	4	109 bz u G
Berl. Potsd. Magd.	4	130½ bz
Berlin-Stettin	4	104¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84 B
Brieg-Neiße	4	55 bz
Cöln-Crefeld	4	82 B
Cöln-Minden	3½	132 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	40 bz u B
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	125½ G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	34 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	102¼ bz
Mecklenburger	4	45⅜-½ bz
Münster-Hammer	4	90¾ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	47⅜-½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	125-¼ bz
do. Litt. B.	3½	115 B
Oest. Franz. Staat.	5	124¾-25¾-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	33⅞ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53½ bz
Rheinische,	4	84¾-85¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	34 B
Ruhrort-Crefeld	3½	77 B
Stargard-Posen	3½	80¾ bz u B
Thüringer	4	104 bz u G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	68½ B
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ B
Darmstädter abgst.	4	73¾ bz
do. Ver. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	13⅞ bz
Dessauer Landesbk.	4	20 etw, 19¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	81¼ G
Genfer Kred. Bk. A.	4	21-¼ bz u G
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	91½ G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	64⅞ bz
Luxemburger do.	4	80 B
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	66 bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81 G
Oestr. Kredit- do.	5	67-¼-66¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	66 G
Posener Prov. Bank	4	78 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	129½ B, 129 G
Rostocker Bank Akt.	4	105 B
Schles. Bank Verein	4	77 B
Thüring. Bank-Akt.	4	52½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	89 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	69 B
Minerva, Bergw. A.	5	20½ etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	2 B p. St.
Concordia	4	103¼ G [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	376 bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83 bz
do. II. Em.	4	81¾ G
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	57 B
do. II. Em.	5	51 G
Bergisch-Märkische	5	102¼ G
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	5	100½ bz
do. III. S. (D. Soest)	4	83¼ B
do. II. Ser.	4½	91 bz
Berlin-Anhalt	4	96½ bz
do.	4½	100 bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92¾ B
do. Litt. C.	4½	99⅛ bz
do. Litt. D.	4½	98¾ B
Berlin-Stettin	4½	101 B
do. II. Em.	4	86½ bz
do. III. Em.	4	85¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	90 B
Cöln-Minden	4½	100¾ bz
do. II. Em.	5	103¼ G
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	83¾ bz
do.	4½	92½ B
do. IV. Em.	4	82½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 bz
do. III. Em.	4½	83 G
Magdeb. Wittenb.	4½	92 B
Niederschles. Märk.	4	92½ bz
do. conv.	4	92½ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	103½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ G, C — —
do. Litt. D.	4	87 bz
do. Litt. E.	3½	75¼ G
do. Litt. F.	4½	93½ B
Oestreich. Französ.	3	253 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99⅞ G, II. 98½ [B
do. III. Ser.	5	98¼ B
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	80½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	86 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101¼ bz
do. III. Ser.	4½	100⅛ bz
do. IV. Ser.	4½	97 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅜ bz
Staats Anl. 1859	5	105⅜ bz
do.	4½	100⅞ bz
do. 1856	4½	100⅞ bz
do. 1853	4	95 bz
N. Präm St A 1855	3½	116 bz
Staats-Schuldsch.	3½	86⅜ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	85½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100⅞ B
do. do.	3½	82¾ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90½ bz
do.	4	99¼ bz
Ostpreußische	3½	83 bz
do.	4	91¾ bz
Pommersche	3½	87¾ bz
do. neue	4½	96¾ bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	93¾ G
do. neue	4	92 B
Schlesische	3½	87¾ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 B
do.	4	92 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94¾ bz
Pommersche	4	94⅜ bz
Posensche	4	93 bz
Preußische	4	93½ bz
Rhein- u. Westf.	4	94¼ B
Sächsische	4	— —
Schlesische	4	94¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50½ B
do. National-Anl.	5	58⅝-58⅞-¾ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	69⅛ B
do. neue 100 fl. Loose	—	54¼ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92 G
6. do.	5	102½ B
Englische Anl.	5	103⅛ bz
N. Ruff. Egl. Anl.	3	62¼ B, 4½% —
Poln. Schatz-O.	4	84 B [—
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87¼ B
Part. O. 500 Fl.	4	91⅜ G, ½ B
Oestr. 5proz. Loose	5	68¾ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44¾ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ etw bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	93½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¾ G
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 19 B
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454½ G
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ etw bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	75¾ bz u B
Poln. Bankbillet	—	88 B

Wechsel-Kurse vom 6. Septbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75½ bz
do. do. 2 M.	6	74⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	$99\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¼ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	88 bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Das Geschäft an der heutigen Börse war im Allgemeinen belebter, wenngleich von nur mäßigem Umfang.

Breslau, 6. Sept. Feste Haltung bei geringem Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 67—66¾ bz. u. Gd. Schlesischer Bankverein 76¾ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87¼ Br. dito Prior. Oblig. 95 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 55 Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 125¾ Br. dito Lit. B —. dito Prior. Obligat. 88 Br. dito Prior. Oblig. 93⅞ Br. dito Prior. Oblig. $75\frac{5}{12}$ Br. Oppeln-Tarnowitzer 34 Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Donnerstag, 6. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅞. Bedeckter Himmel.

Konsols 93⅞ pr. Okt. 1proz. Spanier 40. Merikaner 21½. Sardinier 82½. 5proz. Russen 104½. 4½proz. Russen 93½.

Der Dampfer „Edinburg" ist aus Newyork eingetroffen.

Paris, Donnerstag, 6. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Der Artikel der heutigen Turiner „Opinione" wirkte ungünstig auf die Börse, die fast vollständig geschäftslos war. Die 3proz. begann zu 67, 90, stieg auf 67, 95, wich auf 67, 85 und schloß matt und angeboten zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 90. 4½% Rente 97, 90. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 481. Oestr. Kreditaktien 350. Credit mobilier Akt. 682. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Donnerstag, 6. Sept., Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 55. 5% Metalliques Lit. B. —. 5proz. Metalliques 47. 2½proz. Metalliques $25\frac{3}{16}$. 1proz. Spanier 39⅞. 3proz. Spanier 46⅞. 5proz. Stieglitz de 1855 96½. Merikaner 20⅞. Londoner Wechsel, kurz 11, 70 Br. Wiener Wechsel, kurz 88. Hamburger Wechsel $35\frac{3}{16}$. Petersburger Wechsel 1, 70. Holländ. Integrale $63\frac{1}{16}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.